

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Nr. 83.

Magdeburg, Sonntag, den 9. April 1899.

10. Jahrgang.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Vitorius, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbun, Magdb., Reustadt. Druck von Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (König, Schreiberlehn). Fernsprecher 1587.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 250 ggl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 0 Pf. Anzeigergebühren die fünfzehntägige Beilage 15 Pf. Sonntagsbeilage 10 Pf.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 15.

Die Mondsüchtigen.

So oft der Mond seine Scheibe wechselt, so oft ertönen in den gegnerischen Reihen die Anklagen von einer „Spaltung“ der Sozialdemokratie, von einer „Gährung“ in derselben, die den berauschten Wein ihrer hohen Ideale in den trübten Essig dumpfer Verzweiflung und Ratlosigkeit wandle. Wir finden dann Sätze wie folgende:

Die Ausrücke aus der Partei mehren sich; von Tag zu Tag wiederholen sich die Fälle, daß sich unter schweren Anklagen gegen den Terrorismus und den Egoismus der Parteibürokratie bislang kampftreue Genossen von der Partei abkehren. Die Reichstagsreden der Führer haben sichtlich an Wirkung verloren; die alten Schlagwörter ziehen nicht mehr.

Folglich ist die Sozialdemokratie am Ende ihres Lateins angekommen, der Krach und Untergang stehen in nächster Aussicht.

Von welcher Seite immer der Sehnachtsruf zuerst erschallt, immer pflanzt er sich durch das ganze weite Gebiet des gegnerischen Lagers fort. Wie dick auch die Scheidewände zwischen den Anschauungen sein mögen, für diesen Ruf der Erlösung sind ihre stärksten Mauern durchlässig wie Seidenpapier. Die frummben Kreuzzeitung wechselt dann freudetrunkene brüderliche Händedrücke mit der freisinnigen Tante Bock und der größte Schleifstein, die Post, weiß sich eins mit der Tante Faber und allen „unparteiischen“ General- und Centralanzeigern.

Da sie alle zusammen uns gegenüber ohnmächtig sind, so machen sie sich zueinander Schabloshaltung allmonatlich einmal das Vergnügen, uns tot zu reden und zu schreiben.

Der Mondwechsel des April sieht von rechts nach links unsere bürgerlich-feudale Welt in ganz besonderer Hoffnung. Haben sie sonst die Beweise für die „Gährung“ von ihrem lieben Freunde und Medium, dem Mond, her unter hohen Mißfälligkeiten, so leben sie jetzt der sicheren Hoffnung, daß die deutsche Sozialdemokratie ihnen die Fermente selber geliefert habe, die ihr durch Umkehrung das Lebenslicht ausbläsen sollen.

Der Fall Bernstein ist der erste feste Hafen, an dem unsere mondächtigen Gegner ihr Seil knüpfen, um in Liedchen Zaubernächten ihre gefährlichen Tänze zu üben. Bernstein hat, wie den Lesern der Volksstimme bekannt ist, seine Ansichten über die „Voransetzungen des Sozialismus“ im Verfolg der Erörterungen auf dem Stuttgarter Parteitag über „Endziel“ und „Bewegung“, „Radikalismus“ und „Dynamismus“ in einem Buche niedergelegt, dessen Folgerungen von der Parteipresse — soweit sie schon Stellung genommen hat — mit einer einzigen Ausnahme aufs entschiedenste verworfen werden. Die Volksstimme wird ebenfalls zu dem Bernsteinschen Buche sich selbständig noch äußern. Unbeschadet dessen können wir ruhig zugeben, daß die Bernsteinschen Ansichten die manche unserer Programm- und wirtschaftlichen Erkenntnisätze über Bord werfen, unsere Theoretiker in Bewegung setzen und die Diskussion über den „Marxismus“ und die materialistische Geschichtsauffassung aufs neue kräftig ansprechen. Ist das aber ein Zeichen der „Gährung“ im Sinne unserer Mondächtigen; pflegt sich durch die ernste Aussprache über wirtschaftliche und politische Erkenntnisgründe der Zerfall einer Partei ankündigt? Mit nichten! Es ist gerade die Stärke der Sozialdemokratie, es ist gerade ein beredtes Zeichen für ihre Geschlossenheit und ihr rückwärtsloses Vorwärtstreben, daß sie in ihren eigenen Reihen nicht allein die Kritik duldet, sondern sie fordert und mit allen Mitteln fördert. Die Mondächtigen der bürgerlich-feudalen Abstammung können sich in einen solchen Zustand nicht hineinreden; sie, die auf den ersten Anruf von ihrer unsicheren Höhe herabstürzen, verabscheuen das helle Sonnenlicht der kritischen wissenschaftlichen Forschung, das keine Verschwonnenheit und Unklarheit zuläßt. Und da sie naturgemäß uns mit ihrem Maßstab messen, da sie nicht einsehen können oder wollen, daß zwischen der bürgerlich-feudalen und der proletarischen Anschauung eine Welt sich weitet, so kommen sie zu dem überdies noch von der Hoffnung eingegebenen Trugschluß, daß alles, was Mondächtige zum Stürzen bringt, auch uns Sozialdemokraten das Leben raubt, die wir im Tageslicht sicher auf sicherem Boden marschieren.

Gelegentlich dämmert aber unseren Gegnern ein halbes Erkennen auf; sie sehen sich nach Bundesgenossen in unserem Lager um. Diesmal haben sie Weibel bei den Hochschößen ergriffen, ihn auf ihre bürgerliche Bühne gezerrt und preisend ihrem Publikum vorgeführt! Seht Ihr, dieser bedeutende Führer der Sozialdemokratie giebt die Spaltung

in seiner Partei offen zu; wollt Ihr nun noch daran zweifeln? Durch den ganzen bürgerlichen Blätterwald ging in mond- beglänzter Zaubernacht das Rauschen von einer Rede Weibels in Jena, wo er die tiefen Meinungsverschiedenheiten zugestanden, die seine Partei zerklüften, und wo er von der Bildung einer neuen radikalere Partei gesprochen habe. Wer nur eine entfernteste Kenntnis von der Sozialdemokratie hat, wußte, daß Weibel sich unmöglich so ausgebrüht hatte, wie ihn die Germania und nach ihr die ganze gegnerische Presse sprechen ließ. Zum Ueberflus hat Weibel die erste Gelegenheit benützt und in Göttingen (Württemberg) auf eine Anfrage eines Parteigenossen nach Meldung der Frankfurter Zeitung erklärt:

Er habe keinen Anlaß, zu leugnen, daß innerhalb der Sozialdemokratie Meinungsverschiedenheiten beständen; von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten habe er jedoch nicht gesprochen. Bernstein sei sein persönlicher Freund seit 30 Jahren. Er sei aber genötigt, in London zu leben und sei infolgedessen unseren deutschen Verhältnissen fremd geworden, das beweise seine neueste Schrift. Er, Weibel, habe nun in Jena gegen die von Bernstein empfohlene Taktik Stellung genommen, und gesagt, wenn diese Taktik von der Sozialdemokratie verfolgt würde, dann würde eine neue Partei entstehen mit einer weit schärferen Tonart. Indessen sei er der sicheren Überzeugung, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der deutschen Sozialdemokraten mit Bernstein einverstanden sei. Wenn die Gegner auf eine Ausweitung der Sozialdemokraten hoffen, so sei diese Hoffnung eine eitle.

Wir halten auch diese Weibergabe der Weibelschen Ausrücke nicht für getreu. Meinungsverschiedenheiten bestehen in der Sozialdemokratie und haben immer bestanden; es ist das so natürlich, wie die Mauchentwicklung auf einer Feuerstätte. Die Differenzen haben sich aber immer auf die Taktik, die Art und das Tempo des täglichen Kampfes und niemals auf die Fundamentalgrundsätze bezogen. Mit einem Teil der letzteren beschäftigt sich aber Bernstein in seinem neuesten Buche, und deshalb darf ruhig zugegeben werden, daß zwar nicht in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie, wohl aber zwischen Bernstein einerseits und der deutschen Sozialdemokratie andererseits tiefe Meinungsverschiedenheiten bestehen. Sie werden in Ruhe auf dem nächsten Parteitag ihre Klärung finden und sollte wirklich Bernstein aus der Partei scheiden, der er Jahrzehnte lang angehört hat, so wird mancher Genosse es wohl bedauern, aber niemand wird sich bei uns finden, der deshalb das letzte Stüblein der deutschen Sozialdemokratie gekommen wänt. Im Gegenteil: die ruhige und wissenschaftliche Diskussion über den Fall Bernstein wird zweifelsohne zu einer theoretischen Vertiefung und Klärung weiter Kreise der Parteigenossen führen, also das erreichen, was die Gegner vermieden sehen möchten.

Nicht anders ist es mit dem zweiten „Hafen“ bestellt, den die Mondächtigen mit festen Hammerschlägen in ihre brüchige Wand treiben: mit dem Fall der Dresdener Verurteilten, die der Parteivorstand von unserer Ehrenliste ausgeschlossen hat. Was der Fall Bernstein an Geschlossenheit noch übrig ließ, würde der Fall Böttcher sicherlich zerreißen, träumten mondscheintrunkenen Bürgerliche und Feudale. Wie ganz anders ist in Wirklichkeit die Luft verlaufen! Nur selten findet sich jemand, der den Beschluß des Parteivorstandes billigt; die Masse der Parteigenossen wie der Parteiblätter ist geschlossen der Ansicht, daß der Parteivorstand hier einen schweren Fehler begangen hat. Ist diese Geschlossenheit etwa ein Zeichen der Spaltung? Ist sie nicht vielmehr ein sprechender Beweis für die Gemeinsamkeit der Anschauungen in Nord und Süd, Ost und West, auch in der Frage dieser Taktik! Und ist der Fall etwa geeignet, eine besondere Erregung in unseren Reihen aufkommen zu lassen? Eine demokratische Partei — das können sich unsere Gegner wieder nicht vorstellen — ordnet ruhig und kühl derartige Vorkommnisse und sorgt dafür, daß sie sich nicht wiederholen. Die Fehler sollen dazu da sein, daß sie gemacht werden. Das gilt gelegentlich — zum Glück selten genug — auch von unserem Parteivorstand. Die höchste Instanz, der Parteitag, wird im Oktober dafür sorgen, daß durch Aufstellung einer Norm dieser oder ein ähnlicher Fehler nicht wieder vorkommt. Wir zweifeln nicht daran, daß dann die Regelung nicht gegen, sondern mit dem Parteivorstande erfolgen wird. Die Geschlossenheit der Partei, die innerlich nicht einen Augenblick in Frage stand, wird auch äußerlich wieder vollkommen sein und zwar, ohne daß es Sieger und Besiegte giebt.

Bis zum Oktober werden wir aber noch sechs Mal die Kunde von unserer Spaltung, Zerfegung und unserem baldigen Untergang vernehmen. So oft der Mond die Scheibe wechselt, klettern unsere mondächtigen Gegner aufs Seil und predigen mit geschlossenen Augen aller Welt, daß nur sie festen Boden unter den Füßen haben. —

dx.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der zweite Berliner Wahlkreis wählt am Dienstag nächster Woche zum Reichstag. Von unserer Seite ist wieder Genosse Richard Fischer aufgestellt; die Freisinnigen haben ebenfalls ihren alten Kandidaten, den Stadtverordneten Kreitzing, nominiert, während die Konservativen und Bünstler den Geheimen Regierungsrat Witowsky präsentieren, einen aktiven Beamten und politisch unbekanntem Mann. Die Freisinnigen, die von den Nationalliberalen unterstützt werden, vergessen ihr bisherige liberale Anschauung wieder so gründlich, daß sie seit Wochen halb kniefällig um die Gunst der Konservativen buhlen. Sie fassen es am liebsten, wenn die Reaktionen gleich für ihren Kreitzing eintreten. Nun der Miquelsche Sammlungseifer verdunstet ist, finden die Liebeswerbungen auf konservativer Seite nicht mehr das willige Ohr. Die Berliner Neuesten Nachrichten, das Blatt der Industriellen Kardorffscher Richtung, bemerken sich, es sei gleichgültig, ob im Reichstag für den zweiten Wahlkreis ein Freisinniger oder ein Sozialdemokrat sitze. Und das Blatt der unentwegten Antisemiten, der deutsche Generalanzeiger eines Sedlitz, erklärt andererseits jeden für einen „politischen Fäule“, der für Witowsky eintrete. Schließlich werden sie aber alle trotz der schönen Reden zusammenfassen, um den bösen Sozialdemokraten abzuwehren. Unsere Berliner Parteigenossen haben daher den letzten Mann aufzubieten, um die Hoffnung auf den Sieg hegen zu können. —

Dem Münchener Arbeitersekretariat ist, wie unser dortiges Parteiblatt mitteilt, vom belgischen Ministerium der Industrie und der Arbeit nachstehende wörtlich überfetzte Zuschrift zugegangen:

Ministère de l'Industrie et du Travail.

Brüssel, den 1. April 1899.

Herren Mühlbauer und Timm
Arbeitersekretäre

München.

Ich würde sehr erfreut sein, die auf das Arbeitersekretariat bezüglichen Aktenstücke (Jahresberichte, Statuten etc.) in Austausch gegen die vom Ministerium herausgegebene Revue du Travail, von welcher Sie begehren die in diesem Jahre erschienenen Berichte erhalten, zu empfangen.

Wenn Ihnen dieser Austausch genehm sein sollte, so adressieren Sie Ihre Sendungen an das Ministerium der Industrie und Arbeit, rue Cadrolo 2, Brüssel und unterrichten Sie mich, wohin die Veröffentlichungen der Revue du Travail in Zukunft adressiert werden sollen.

Genehmigen Sie etc.

Für den Minister:
(Unleserlich)

Ein ausländisches Ministerium setzt sich mit einem von Arbeitern gegründeten Sekretariat in Verbindung! Welche Ungeheuerlichkeit! Dreimal Hell, daß ein solcher Unfug in Deutschland nicht passieren kann. Im Kalender der Scharmacher wird Belgien künftighin zu den wilden Ländern überschrieben werden, in denen wahre Kultur und gute Sitte noch unbekannte Größen sind. —

Das Reichsamt des Innern war vor Ostern der Geschäftslage wegen nicht in der Lage, den ersten deutschen Bauarbeiterkongress mit einem oder einigen Beamten zu beschicken. Die Delegierten der Bauarbeiter begriffen die Entschuldigung mit Heiterkeit und gingen ohne die Gäste ernst an die Arbeit. Sie ist so gründlich ausgefallen, daß die offiziöse Mühle schon jetzt, nach vierzehn Tagen, an zu klappern fängt, um die schweren Sandsteine des Anstößes, die der Kongress ihr vorgeordnet, zum Frei alltäglicher Abschwächungstaktik zu vermahlen. Das Bauerblatt macht es dabei genau wie die Berliner Korrespondenz; sie erklärt die Forderungen der Bauarbeiter, um sie zu discredittieren, schlanke Weg für sozialdemokratisch. Damit sollte für jeden ruhigen und besonnenen Staatsbürger die Sache abgethan sein; die Norddeutsche Allgemeine thut aber in gnädiger Laune noch ein übriges und verweist auf eine Erklärung des Staatssekretärs, die er in der Reichstagsitzung vom 24. Januar abgegeben:

Hiernach ist zwar einstweilen davon Abstand genommen worden, von reichsweiten Vorschriften zur Verbesserung des Arbeiter-schutzes auf Bauten zu erlassen; dagegen sind bei den Bundesregierungen die zu diesem Zwecke erforderlichen Maßnahmen und insbesondere eine Verschärfung der politischen Baukontrolle in Anregung gebracht, auch die Frage zur Erwägung gestellt worden, wie weit etwa zur besseren Durchführung der Schutzvorschriften auf den Bauten eine gewisse Mitwirkung von Personen aus dem Arbeiterstande thunlich sein würde. Freilich wird man zu diesem Zwecke nicht eine gesonderte organisierte, ihre Spitze gegen die Unternehmer kehrende Arbeitervertretung schaffen können, durch welche die Gefahren, wie sie sich infolge der sozialdemokratischen Agitation im Baugewerbe mit besonderer Schärfe herausgebildet haben, zum Schaden der Sache nur noch gesteigert werden würden. Wohl aber ist die Erwägung angestellt worden, ob nicht bei einzelnen, insbesondere größeren Bauten die Unternehmer zu verpflichten seien, seitens der Polizeibehörde einzelne Arbeiter zu bezeichnen, welche die Aufgabe haben würden, auf die Beachtung der Schutzvorschriften bei den Bauten mitzuwirken und, wenn

der Voller oder die sonst den Bau leitende Stelle ihren Vorstellungen wegen Beachtung solcher Vorschriften nicht gerecht wird, bei der Vollziehung der Bauarbeiten an die Bundesregierungen sind auch Verhandlungen mit den Bauarbeitern... Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Entsprechend dem wohlwollenden Standpunkte der Reichsverwaltung, der sich gleichmäßig auf rechtliche Erwägungen wie auf Zweckmäßigkeit gründet, wird zunächst abgewartet sein, wie weit es in den Einzelheiten gelingt, die noch bestehenden Uebelstände nach Möglichkeit zu beseitigen. Dort sind zur Verbesserung des Schutzes der Bauarbeiter neue Vorschriften teils schon erlassen, teils in Angriff oder doch für nahe Zeit in Aussicht genommen. Dort sind auch die Wünsche und Interessen der Arbeiterschaft geltend zu machen, sofern wirklich beabsichtigt wird, nicht agitatorische Kundgebungen zu veranstalten, sondern in Wahrheit der Sache des Arbeiterschutzes zu dienen.

Das Reich wagt sich also die Last von den Schultern und sagt zu den Einzelstaaten: geht ihr voran! Dabei läßt sich die Bauarbeiterschutzes nur etwas Durchgreifendes und Greifbares erzielen, wenn die Reichsbehörden die Sache in die Hand nehmen. Ein Reichsbaugesetz ist nötig, will man die haarsträubenden Uebelständen in der Bauindustrie ein Ende machen. Statt dessen will man „erwägen“, ob nicht die Unternehmer zu verpflichten wären, ihren eigenen Arbeiter zu schützen, die dann die Aufsicht über dieselben Unternehmer führen und sie unter Umständen anzeigen sollen! Soll das wirklich Ernst oder nur Scherz sein, wie wir vermuten? Den Unternehmern wäre doch nur derjenige Arbeiter genehm, der sich blind stellt und keine Anzeige macht. In dem Augenblick, wo er aufwachen und kontrollieren würde, hätte er das Vertrauen des Unternehmers verloren und käme auf die sozialdemokratische schwarze Liste und wenn er noch so „christlich“ wäre. Das Reichsamt des Innern wird notgedrungen der Frage des Bauarbeiterschutzes bedeutend näher treten und von Reichswegen die Besserung in die Wege leiten müssen. Vorher werden die Vorstellungen und Wünsche nicht verstimmen. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Frankreich steht wieder im Zeichen sensationeller Enthüllungen. Der Untersuchungsrichter Vertulus hat, wie wir mitteilen, berichtet; Esterhazy verurteilt von London aus, wie er im Namen und nach dem Willen der Generalstabes durch Drohbriefe den verstorbenen Frey eingeschüchelt hat. Die Revisionisten jubeln wieder und die Sozialisten sind vorübergehend auf den Mund gefallen. Da der Kassationshof aber eine erweiterte Enquete beschloß, so ist das Urteil um Monate hinausgeschoben, in denen die Schreiber erneut den Köpfen können. Die Generale Gonse, Boisdeffre und Rogel sind noch immer auf freiem Fuße. —

Das Bureau Reuter bringt aus **Kaufschou** die Meldung, daß der Spioneur zur Strafe zwei chinesische Dörfer habe niederbrennen lassen. Wir erwarten, daß die Nachricht sich nicht bestätigt. —

Auf **Negros**, einer Insel der Philippinen, haben sich die Eingeborenen gegen die Amerikaner erhoben. Im Kabinett zu Washington herrscht darüber große Bestürzung. Uncle Sam wird mit seinem Imperialisimus noch manche traurige Erfahrung machen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Redakteur Robert Viktorius** ist seitens der königlichen Staatsanwaltschaft aufgefördert worden, sich zum Urteil der durch das Reichsgericht in Berlin verurteilten Landgericht zu Magdeburg vom 7. Dezember v. J. erkannten Gefängnisstrafe von vier Monaten bis zum 12. d. Mts. in dem Strafgefängnis in Gommern zu melden. Gommern wird sonach zwei Redakteure der Volksstimme beherbergen. Wer folgt? —

— **Kindererschulung.** Der preussische Kultusminister hat sämtlichen Regierungen und Oberpräsidenten einen Erlaß übermittelt, worin auf ein Urteil verwiesen wird, in dem entschieden ist, daß eine Polizeiverordnung, nach welcher schulpflichtige Kinder in der Zeit von 7 Uhr nachmittags bis 7 Uhr vormittags zum Austragen von Backwaren, Milch, Zeitungen und anderen Gegenständen, zum Regelauffehen oder zu sonstigen Verrichtungen in Schankwirtschaften, zum Aufwarten oder zum Handel mit Blumen oder anderen Gegenständen nicht verwendet werden dürfen. Rechtsmäßigkeit hat. —

Der städtische **Arbeitsnachweis** ist eröffnet. Der Magistrat hat hierüber hiesigen Blättern Mitteilungen zugehen lassen — die Volksstimme aber übergegangen. Damit ist ausgeprochen, daß der Arbeitsnachweis partiell gehandhabt wird. Infolge dieses parteiischen Vorgehens sind wir außer Stande, unseren Lesern Mitteilungen über den Arbeitsnachweis zu machen, empfehlen dagegen den von den Gewerkschaften Magdeburgs erzielten unentgeltlichen Arbeitsnachweis, welcher sich in steter Entwicklung befindet und sich der Sympathie der Arbeiter und Unternehmer erfreut. —

— **Bebel kann sich drehen und wenden wie er will, er wird gefängt.** Seine Henkersknechte befinden sich im national-liberalen Lager. Sie beschäftigen sich fortgesetzt mit Bebel's Aeußerungen in Jena und Göttingen. An leitender Stelle ist hierauf näher einzugehen. Die „Erklärungen in Göttingen“ bleibt es der Magdeburgischen Zeitung „dunkel“, weshalb Bebel als die notwendige Folge der Anerkennung der Lehren der Sozialdemokratie die Bildung einer neuen Partei mit schärferer Tonart hinstellt. „Aber vielleicht“ schreibt die Magdeburgerin — hat er damit zugeben wollen, daß alle friedlichen Versicherungen der Sozialdemokratie nichts als bloße Phrasen gewesen sind und daß seine Partei auch heute noch ohne ein Umsturz- und Gewaltprogramm nicht bestehen kann. Phrasen! — Im übrigen möchten wir der Magdeburgischen Zeitung das Urteil eines unabhängigen Gegners über die Bernstein-Debatte entgegenhalten. Die Ehrliche Umschau äußert sich wie folgt: „Es ist ein ehrendes Zeugnis der Meise, daß sich im Gegenjag zu vielen anderen Parteien, diese prinzipielle Orientierung innerhalb der Arbeiterpartei in vollen Lichte der Öffentlichkeit vollzieht. Die wohl nicht abzulehnende, schadenfrohe Voraussetzung einer inneren Schwäche würde auf einer bedauerlichen Kurzsichtigkeit der Sozialdemokratie beruhen. Nur harte, ihres inneren Rechtes sich bewußte Vereinigungen, vermögen diesen, in unserem politischen Leben leider noch so ungewohnten Weg zu gehen. In einem Vereine von Hunderttausenden und Millionen von Anhängern müssen ja naturgemäß verschiedene Anschauungen, müssen Gegensätze bestehen, die aber gemeinsam vertuscht werden. Hier steht die überwiegende Mehrheit der Parteiführer unzweifelhaft auf dem dem Vernünftigen entgegen gesetzten Standpunkt, und diese Mehrheit beherrscht sicherlich auch den Parteivertrag. Um so verblieblicher ist es, daß durch gleichzeitige Veranstaltung einer Konferenz der weitesten Kreise die „Rezeren“ gegen das seit langem bestehende Dogma nahegebracht werden. Bisher würde dies als ein Experiment erscheinen, aber es ist der sicherste Weg

zur Wahrheit.“ Die Gegner haben natürlich die Voraussage „bedauerlicher Kurzsichtigkeit“ glänzend bestätigt. —

— **Outsider!** Zu den Organen, welche nicht genug über den angeblich von Seiten der Arbeiter verübten Terrorismus wettren, gehört auch das Organ der Arbeiter — die Magdeburgische Zeitung. Sie ist es auch, die nicht müde wird in dem Ruße nach verschärften Strafbestimmungen, und das unentschlossene Handeln der Regierung gleich den großen und kleinen Schleifsteinen auf das steife Mißbilligt. Mit Bienenfleiß registriert dies hochheilige Blatt alle Vorkommnisse aus Arbeiterkreisen, die als „Terrorismus“ aufgefaßt oder so ausgelegt werden können — die grauenhaftesten Dinge haben wir zu lesen bekommen. Und in ihrem Eifer ist das hochheilige Blatt nicht erlahmt. Es hat sich auch weder von uns noch von bürgerlich-demokratischer Seite darüber bekehren lassen, daß seine Lektüre eine ganz verwerfliche, schmutzige ist. Verleumde nur laffer drauf los, etwas bleibt doch stehen; dies die der Magdeburgischen Zeitung so viel und so oft nachgerühmte Taktik. Die Magdeburgische Zeitung steht zwar den Spillter im Auge ihres Gegners, den Västen im Auge ihres Gleichgesinnten überfließt sie. Die Welt über den, der es wagt dem Unternehmertum Terrorismus vorzuwerfen, das als leistungsfähig, arbeiterfreundlich gepriesen und nur durch die „Kraftproben“ und den „Terrorismus“ der Arbeiter zu Abwehrmaßnahmen gedrängt worden ist. Und die ungeschulten Dämmelein! Nun liest uns über der Handelszeitung der Magdeburgischen Zeitung, der unter selbständiger Leitung steht, einen drastischen Beweis von Unternehmerterrorismus, woran keineswegs die von den Vätern des politischen und lokalen Teils so oft und so viel geschmähten Arbeiter Schuld haben. Es wird das Kartell der Märkischen Ziegeleibesitzer besprochen und die Befürchtung geäußert, daß Kartell werde demnächst zerfallen. Es wird der Welt verkündet, daß eine Verlängerung des Kartells nach Ablauf der dreijährigen Vertragsfrist wieder stattfinden. 105 Ziegeleien, mit einer Leistungsfähigkeit von 1275 Millionen Mauersteinen, gehören dem Kartell bereits an und weitere 11 Ziegeleien mit einer Erzeugung von 85 1/2 Millionen Steinen hatten sich nach Verständigung mit dem Kartell „kontingentieren“ lassen. Lebhaft wird Klage darüber geführt, daß nach so viele Ziegeleien dem Kartell fernstehen — es sind 21 Ziegeleien mit einer Erzeugung von 184 Millionen Mauersteinen. Die hierdurch entstehende Konkurrenz ist dem Kartell noch ziemlich lästig, „es wird aber erwartet“, daß es allmählich gelingen dürfte, mindestens einen Teil der letzteren noch für einen Anschlag an das Central-Verkaufskontingent zu gewinnen.“ Nun hören wir, wie der Anschlag dieser Abtrünnigen, sie sind mit dem Spinnmeier Duffler (Außenleiter) belegt worden, „gewonnen“ werden soll:

Seltens des Ringes geschieht alles Mögliche, um diese Duffler durch einen sanften oder auch unanständigen Druck mürbe zu machen. Wie wir hören, ist nach dieser Richtung hin namentlich einer großen Ziegelei in Hennichsdorf-Bezirkfeld zugestimmt worden. Als der Besitzer den Beitritt zu der Vereinigung wiederholt abgelehnt hatte, setzte der Ring es durch, daß die mit ihm arbeitenden Berliner Mauersteinhändler den Verkauf der Steine jener Bezirkefelder Ziegelei ablehnen mußten. Trotzdem ist es der letzteren bisher gelungen, ihre Erzeugnisse hier (Berlin) unterzubringen, natürlich zu einem die Preise des Ringes nicht erschreckenden Erlöse. Zur Zeit sucht nun aber der Ring jener Firma, deren Erzeugung ca. 15 Millionen Steine umfaßt, in der Weise beizukommen, daß er sich bemüht, ihr die Verfrachtung ihrer Mauersteine nach Berlin zu erschweren. Er verhandelt mit den Schiffkähnen, die den Transport vermitteln, um sie dafür zu gewinnen, daß sie die Verfrachtung von Mauersteinen jener Firma ablehnen. Sollten diese Verhandlungen erfolgreich sein, so würde dadurch allerdings ein ziemlich harter Druck auf eine Anzahl Outsider ausgeübt werden können. —

Also ein regelrechter Boykott, ein Boykott gemeinsamer Art, der auf den Ruin der „Außenleiter“ abzielt; ein Terrorismus, wie er ärger, ja brutaler nicht gedacht und ausgeprochen werden kann. Weil die „Außenleiter“ sich nicht dem Drucke des Kartells fügen, weil sie nicht teil haben wollen an der Auspönerung der Konsumanten, sind die Berliner Händler aufgereizt, den „Außenleitern“ keine Steine abzunehmen. Und da durch diesen „unanständigen Druck“ die „Außenleiter“ nicht „mürbe“ geworden sind, versucht das Kartell ihnen „in der Weise beizukommen“, daß den „Außenleitern“ die Zufuhr ihrer Steine nach Berlin abgeschritten, ihnen die Verfrachtung ihrer Mauersteine unmöglich gemacht wird. Und dieser Boykott, dieser Terrorismus kann ruhig ausgeführt werden, und wird von einem in Magdeburg erscheinenden Blatte gepriesen, wofür der von Arbeitern ausgeübte Boykott oder angebliche Terrorismus derselben auf das schärfste geschudet worden ist. Wahrscheinlich, vortreffliches Material — wir werden es zu verwerten verstehen. —

— Das königliche Polizei-Präsidium sucht **Schuhmänner**, so gleich und später. Während der Probefristleistung monatlich je 83.50 Mark Gehaltsbehalts, dann jährlich 1000 Mark Gehalt und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstkleidung, Gehalt steigt bis 1500 Mark und dem tarifrätigen Wohnungsgeldzuschuß. —

— Die Intendantur der 7. Division sucht einen **Wahnehmer des Brief- u. Abend-Geschäfts** und vergütet für jeden Arbeitstag 60 Pfg. für etwa neben dem Abendgeschäft geleistete Kanalarbeiten 25 Pfg für jeden Bogen Schreibarbeit; derselbe ist nicht pensionberechtigt. Ein ungleich hoher Verdienst — 60 Pfg. pro Arbeitstag und für Beschäftigung „neben dem Abendgeschäft“ 25 Pfg. Vergütung für jeden Schreibbogen. Wir befürchten, daß der Wahnehmer des militärischen Brief- und Abendgeschäfts in wenigen Jahren feine reich wird. —

— Der Herr Oberpräsident v. Bötticher ließ Freitag abend 6 Uhr unsere gelamte **Feuerwehr** alarmieren und nahm deren Manöver am Oberpräsidialgebäude, sowie Geräte usw. in Augenschein. Der Herr Oberpräsident soll sich sehr lobend über unsere Feuerwehr ausgesprochen haben. —

— Am nächsten Dienstag erfolgt die **Nachwahl** im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise. In einer Besprechung über die Vorbereitungen lesen wir in einem hiesigen Blatte: „Der Akt der Wahl der Sozialdemokratie haben die anderen bürgerlichen Parteien leider nichts Aehnliches an die Seite zu stellen.“ Besten Dank für diese Anerkennung. —

— Unter den **Sachverständigen** aus Polen beginnen schwere epidemische Krankheiten aufzutreten. Die egyptische Augenkrankheit zeigt sich bei Arbeitern, die bei Neuhaldensleben thätig sind, und die schwarzen Boden bei Arbeitern in der Umgegend Kroitzsch und Grewitz. Es finden Zwangsimmungen und Rüdtransporte statt. Unsere patriotischen Unternehmer sind darüber tiefbetrübt. (Siehe auch Witterfeld.) —

— Vom **Fleischmarkt des Generalanzeigers**: „Junge Radfahrerin sucht die Bekanntschaft eines jungen Radfahrers (24 bis 30 Jahre). Offert u. in den Expeditionen ds. Bl. niederzuliegen.“ Die Anzeigen der „jungen Witwen“ und „alleinstehenden Damen“, die in demselben Blatte „Darlehen“ suchten, sind seit zwei Tagen verschwunden. Der Fleischmarkt verdirbt. Entsetzlich. —

Nachrichten aus der Provinz.

Schwerleben. (Die Brust eingedrückt.) Der Bahnwärter Steintopf wurde von einer Maschine erfaßt, über die Schienen geworfen und von dem Achsenkasten der Maschine erdrückt. Der Tod trat sogleich ein. 28 Jahre stand Steintopf im Dienste der Bahn. —

Wibra. (450 Mark Jahresgehalt.) Eine Hilfskraft für Magistrat und Polizeiverwaltung als Magistrats- und Polizeibediener, sowie Excecutor mit 450 Mark jährlichem Gehalt inkl. Nebenentnahmen wird gesucht. Der Mann ist nicht pensionberechtigt. — 450 Mark einschließlich Nebenentnahmen, und da behauptet noch einer, unsere unteren Staats- und Gemeindebeamten sind die zufriedensten Menschen. —

Witterfeld. (Ausweisung des Leiters.) Die 150 galizischen Arbeiter, welche der Ziegelei, Gruben-, Zement- und Zementwerksbesitzer, Reichstagsabgeordneter Bauermeister für seine industriellen Establishments gemietet hatte, mußten auf telegraphische Anweisung der Reichsbürger Regierung binnen 24 Stunden entlassen werden. Die in

der Landwirtschaft beschäftigten fremden Arbeiter dürfen bis Mitte Dezember dableiben. — Offenlich leidet die patriotische Gesinnung des Herrn Bauermeister nicht unter diesem schweren Schlage. Die heimischen Arbeiter aber mögen sich die günstige Situation zu nütze machen. —

Neuhaldensleben. (Ein vernünftiges Wort.) Die „sozialdemokratische Mauerung“ verursacht auch dem Wochenblatte arger Kopfschmerz. Am Schlusse eines Artikels, der in der gesamten Kreisblattpresse zu lesen ist, heißt es: „Die Hoffnung, daß Bernstein die Sozialdemokratie auf neue Wege lenken könnte, wird sich ebenso als irrig erweisen, wie die früheren Verkündigungen von der beginnenden Mauerung in den Reihen der Umsturz-Partei.“ Stimmt. Man sieht: zuweilen findet auch eine blinde Henne ein Kornlein. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Brieg. (Wegnadigt.) Am 18. Januar vor. J. stieß auf dem Bahnhöfe zu Brieg bei einem Uebergange ein Güterzug mit der Equipage des Grafen Pfeil zusammen, wodurch die Insassen derselben erhebliche Verletzungen davontrugen. Der Führer des Güterzuges, der Lokomotivführer Feinig aus Breslau wurde wegen dieses Vorfalles in Anklagezustand versetzt und zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Jetzt ist die 14 tägige Gefängnisstrafe in 14 tägige Festungshaft umgewandelt worden. Daraus kann geschlossen werden, daß die Unhaltbarkeit der diesbezüglichen Strafbestimmungen auch höheren Orts anerkannt ist. —

Dresden. (Drei Personen schwer verletzt.) Im Laboratorium der hiesigen Storchapotheke erfolgte bei der Bereitung von Phosphorsäure eine heftige Explosion, bei der drei Personen schwer verletzt wurden. —

Koblenz. (Die Ursachen des Zweikampfes.) Wir berichteten gestern, daß Lieutenant Dring des Studentensklabvorn im Zweikampf so schwer verwundet, daß er bald darauf starb. Jetzt wird die Ursache dieses Gewalttates bekannt. In einem Vergnügungslokale in Wils langte stud. phil. Klöbckorn. Lieutenant Dring vom 68. Regiment, der die Tänzerin Klöbckorn auch kannte, sagte ihr: „Mit dem du hätte ich nicht getan“, was von der Tänzerin an Klöbckorn weiter berichtet wurde. Dieser forderte Lieutenant Dring vor dem Lokal auf (was nach einem Berichte der Koblenzer Zeitung in aller Ruhe geschehen sein soll), ihm eine Erklärung über diese Aeußerung zu geben. Auf wiederholtes Ersuchen habe Dring dann in verächtlichem Tone geantwortet: „Was geht es Sie an, was ich zu Ihrer Tänzerin sage?“ Darauf ließ Klöbckorn sich hinreissen, Dring eine Ohrfeige zu geben, der alsbald eine zweite folgte. Und deshalb wurde ein blühendes Menschenleben niedergestraft. —

Kleine Chronik.

Schon wieder wird von einem großen Brande in New-York berichtet: Das Feuer brach in der Mitte des vornehmsten Viertels in der Nähe der 5. Avenue in der Wohnung des Präbidenten der Dampfheizungs-Gesellschaft Andrews aus. Die Gattin von Andrews, seine Schwägerin, vier seiner Kinder und zwei weibliche Dienstmädchen kamen in den Flammen um; vier weibliche Dienstmädchen wurden vermisst. Ein benachbartes großes Wohnhaus wurde durch Funken in Flammen gesetzt und brannte ebenfalls nieder. Nahezu alle Bewohner des letzteren brachten sich in Sicherheit; sechs Frauen erlitten jedoch Verletzungen. Später wurden im oberen Stiegenhause des Andrews'schen Hauses vier Leichen gefunden; man nimmt an, daß es die vermissten Dienstmädchen sind. Somit sind in dem Andrews'schen Hause zwölf Personen umgekommen. —

Eine epidemische mit dem **Wittkranz** beginnende Krankheit ist in der ungarischen Gemeinde Jasztrab ausgebrochen, der bereits ein Drittel der Bewohner zum Opfer gefallen ist. Die Gemeinde ist durch einen Torbon abgeschlossen. —

Am 23. Februar sind in der Zeit vom 23. Februar bis zum 4. April in Djeddah 76 Personen gestorben. —

Zum **Lufteinord** in Salzburg. Hier erschloß sich am Dienstag im Eigelhof in Malle ein vollkommen ausweklöser, unbekannter Mann im Alter von 30—35 Jahren. Da bei dem Selbstmörder ein lauges, scharfes, blutbeschmutztes Messer gefunden wurde, glaubt man, daß derselbe mit dem Mörder des zu Salzburg in der Leichenhalle umgebrachten Mädchens identisch ist. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Achtung, Former! Reichstagsabgeordneter Schwarz-Lübeck spricht am Montag abend 8 Uhr im Thalia-Saale in Budau. Zugleich erfolgt die Vertikterhaltung vom Formertage in Gofha. Alle Former und die in den Vereinen beschäftigten Hilfsarbeiter wollen Montag abend pünktlich erscheinen. —

Achtung, Schmiede! Wir machen die Kollegen hierdurch aufmerksam, daß die Beratung der Anträge, sowie die Wahlen zum Gewerkschaftskongress und auch die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung heute, Sonnabend, stattfindet. Die Kollegen werden ersucht, in der Versammlung zu erscheinen, da verschiedene wichtige Anträge (Arbeitslosen- und Reiseunterstützung) gestellt werden müssen, auch eine gründliche Diskussion über den event. Anschluß an den Metallarbeiter-Verband stattfinden hat. —

Gr.-Ottersleben. Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Fr. Grumpff eine Versammlung aller Fabrik- und Landarbeiterinnen statt, in welcher Genosse August Drey-Hannover (Redakteur des Proletariats) spricht. Zugleich wird über die diesjährige Waise beraten werden. Sämtliche gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen werden ersucht, diese Versammlung zu besuchen und Freunde und Bekannte zum Erscheinen zu veranlassen. —

Freie Religions-Gesellschaft. Heute, Sonntag, findet ein Vortrag statt. —

Sonnabend, 8. April: Central-Kranken- und Sterbefälle der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neustadt. Zahlabend bei Kersten, Schmidtstr. 58.

Montag, 31. Oktober: Radfahrerverein „Falke“. General-Versammlung abends 8 Uhr im „Hofjäger“.

Rechte Nachrichten.

Braun. Die Spinnfabrik von Himmelreich u. Zwieler ist total niedergebrannt. —

Bremen. Der Ausstau der Färber endete mit einem für die Arbeiter günstigen Verkauf. —

München. Der Schneidestrick ist beendet. Ueber die zwei sich noch sträubenden Firmen ist die Sperre verhängt. —

Kathow. In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Otto Schmidt sind bei den Formern Differenzen ausgebrochen. Diefelben sind sämtlich organisiert. —

Lhuu (Schweiz). Die Schneidergesellen haben durch einen zehntägigen Streik die Einführung eines neuen Lohn-tarifs nebst Werkattordnung erzwungen, desgleichen erzielten die Schneider in Aarau durch Unterhandlungen Lohn-erhöhung und Tarif. —

Briefkasten.

Arb.-Ges. v. M. Auf so schmutzigem Papier hat noch niemand der Redaktion Mitteilungen zukommen lassen. Wir bitten etwas Rücksicht auf unsere Augen zu nehmen. — **M. K., Burg.** S. kann das Referat nicht übernehmen. — **M.** Mit der Einberufung der Arbeiter-Versammlung am Montag bei Kersten hat A. Schmidt nichts zu thun. —

Eingegangen: Versammlung der Zimmerer, Bahnhöfe Magdeburg. —

Restbestände des E. Rosener'schen Total-Ausverkaufs

habe ich enorm billig aufgekauft und werden die Waren:

kleiderstoffe Mtr. nur 33 Pf., bessere Sachen, reine Wolle 65—88 Pf., **Waschstoffe** 25 Pf.

usw. von jetzt ab in meinem Total, nur **Ecke Hauptwache**, so lange der Vorrat reicht, anverkauft.

Ferner empfehle **absolut billig**: Hemdentuche Mtr. 18 Pf., Halbleinen Mtr. nur 33 Pf., Handtücher schon für 10 Pf., Tischtücher, Servietten, Plüsch-Tischdecken, echt, 7.50 Mtr., Portieren Mtr. 33 Pf., große echte Teppiche von 4.00 Mtr. an, Gardinen Fenster 2.50 Mtr., weiße Fensterbogen 50 Pf., Bettbezüge, weiß und bunt, fertig, 3.50 Mtr., Bettlatten ohne Matz 98 Pf. z.

Nur Ecke Hauptwache **Carl Kriegsmann** Nur Ecke Hauptwache

Heinr. Casper

Ecke
Dreiengeßstr.

Breite Weg 133

Ecke 1187
Dreiengeßstr.

**Jackett- und
Rock-Anzüge**
12—45 Mtr.

**Sommer-Paletots
Havelocks**
10—33 Mtr.
8.75—25 Mtr.

**Werktags-Hosen
Festtags-Hosen**
1.75—7 1/2 Mtr.
4—15 Mtr.

**Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge**
0—25 Mtr.
2.75—15 Mtr.

**Grosses Stoff-Lager.
Anfertigung nach Mass.**

1099

Neu eröffnet!

Belagerung von Paris.

Ausfall der Franzosen am 2. Dezember 1870.

Panorama, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit in Magdeburg.
Offen von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr täglich.
Eintrittspreis 1.05 Mk. incl. städtischer Billetsteuer, Militär und Kinder 50 Pf.

Anscheinend
unheilbare Krankheiten
werden mit anerkannt bestem Erfolge
behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstr. 3.
Sprechstunden v. 11—4 Uhr; **Donnerstags keine Sprechstunden.** 1110

Spähne, et Gene,
hat abzugeben
Steuerhörstraße 7.

Möbel, Spiegel, Porzellanwaren
reell und billig, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Lischlergasse 26. 1870 zu haben.

**Mittengesetz der Magdeburger
Vollstücken**
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Montag: Röhre mit Backofen und Rippensped.
Dienstag: Weiße Bohnensuppe mit Nindfleisch.
Mittwoch: Kohlraben mit Schwelnefleisch.
Donnerstag: Linsensuppe mit frischer Wurst.
Freitag: Schmorlohl mit Salzkartoffeln und Schweinebraten.
Sonntag: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensped.
Große und Kinder-Vollstückenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstüzung für Notleidende von 12—2 Uhr in den Vollstücken: Hauptwache 5, Neustadt, Schmidstraße 61, zu haben.

Die Leder-Handlung von Carl Julius Braun
Buckau, Schönebeckerstraße Nr. 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 762

**Die Dampf-, Kur- und
Badeanstalt** 1077
(Inh. Herm. Fröhbrodt)
Magdeburg, Gr. Schlußstr. 4

Möbel. Buckau. Möbel.
A. Hellge
Nr. 11 Gärtnerstr. Nr. 11.
Ein jeder überzeuge sich,
ob bei mir nicht mindestens ebenso billig
verkauft wird, wie in Magdeburg.
Möbel. Buckau. Möbel.

E. Messinger, Rothekrebsstr. 24.
ber nicht abgeneigt ist, sich selbständig zu machen, ist Gelegenheit geboten durch Uebernahme eines Grundstücks mit flott geh. Materialwarengeschäft und Schnapskonzession für den billigen Preis von 24000 Mtr. Anzahlung 4000 Mtr. Tageskaffe 80—90 Mtr. zc. Miete 240 Mtr. 1/2 Morg. Obst u. Gemüsegarten, 1/2 Morg. Acker. Kostenfrei zu erfahren durch

empfeilt sich dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgebung aufs beste. Es gelangen bei größter Sauberkeit alle physischen Heilfaktoren zur Anwendung, wie Dampfbäder, Packungen, Massagen, Kneippbäder, Wasserkuren, Elektrische Anwendungen usw.
Medizinische Sprechstunden: Dr. med. Herzberg 10 1/2—11 1/2 Uhr vorm., Dr. med. Grünberg 3—4 Uhr nachm.
Um geneigten Zuspruch bittet D. D.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

Frühjahrs-Paletots in allen Modifarben	von 9—20 Mtr. an
Havelocks mit voller Pelzine	9—20 "
Radfahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gesäßboden	7—11 "
Jackett-Anzüge in guten Buckstinstoffen	10—18 "
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen	12—30 "
Rock-Anzüge in Diagonal- und Cheviot	20—30 "
Rock-Anzüge in Kammgarnstoffen	25—40 "
Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammgarnstoffen	25—45 "
Einzeln-Anzüge in Buckskin und Cheviot	5—10 "
Einzeln-Anzüge in Cheviot, eleganter Schnitt	3—6 "
Einzeln-Anzüge in Buckskin und Kammgarn	7—12 "
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen	7—15 "
Schul-Anzüge, Jackett bis oben geschlossen, hinten mit Gurt	3—9 "
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Facons, hohelegante Ausführung	2 1/2—7 "
Prima Hamburger Leberhosen in allen Farben	3 "
Gute Arbeitshosen	1 1/4 "
Echt blaue Monteure-Anzüge	2 1/2 "

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erparung teurer Lademiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Fachmänner alle Facons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbortelung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe. 1122

G. Gehse

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
empfeilt in größter Auswahl:

Manchester-Sammet
in riesiger Auswahl.
— 64 Qualitäten und Farben am Lager. —
Verkauf meterweise zu den billigsten Preisen.

G. Gehse
MAGDEBURG
14 Johannisfahrtstr. 14
neben dem Wilhelmtheater. Begründet 1820.
Aeltestes und renommiertestes Geschäft am Platze.

Knaben-Anzüge
in unerreicht großer Auswahl.
Modernste Facons!
Schnelle Ausführung!
Spezialität!
Reinwollene
Cheviot-Anzüge
in feinsten Ausführung
Wash-Anzüge
sowie
Sommer-Schul-Anzüge
zu den billigsten Preisen.
Sammet-Anzüge
in blau, braun und grün.

Herren-Anzüge
zum Frühjahr empfehle:
Kammgarnanzüge
hocheleg. Ausführung.
Cheviot-Anzüge
in blau, braun und schwarz,
in jeder Preislage.
Reiche Auswahl in Stoffen wie: Kammgarn, Cheviot zc. behufs Anfertigung nach Maß.
Einzeln-Anzüge sowie einzelne Jacketts in jeder Preislage.
Gute Sommer-Anzüge sehr preiswert



Singer Nähmaschinen
für
jede Branche der Fabrikation
wie für jede
Häusliche-Näharbeit.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständigste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
Kostenloser Unterricht in der Modernen Kunststickerei.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion. Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Act. Ges. Breiteweg 189/190
gegenüber dem Café National.

Frühere Firma: G. Reiblinger. 1118

Verein Deutscher Schuhmacher

Filiale Neustadt.
Mitglieder-Versammlung
am Montag, den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant zur Gemütlichkeit, Schmidstraße 58.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Alwin Reichelt, Gröbisch. 2. Stichwahl zum Gewerkschafts-Kongress.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Die Verwaltung. 1127

Mitglieder-Versammlung

des
Bereins Deutscher Schuhmacher
(Zahlstelle Magdeburg)
am Montag, den 10. April, abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke Nr. 38.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Entziehung von Beiträgen. 2. Vortrag über: Die Kassengegenstände. Referent: Genosse Richard Nisch. 3. Stichwahl zum Gewerkschaftskongress. 4. Verschiedenes und Fragelasten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung. 1120

Deffentl. Protestversammlung
gegen die

Vorlage der ärztlichen Ehrengerichte im preussischen Landtage
Montag, den 10. April, abends 8 1/2 Uhr
in Neids Etablissement, Leipzigerstrasse.
Referent: Schriftsteller Reinh. Gerling, Berlin.
Der Einberufer: Schmidt. 264

Deff. Versammlung der Zimmerer
Magdeburgs und der Vororte

am Montag, den 10. April, abends 6 1/2 Uhr
im Dreikaiserbund, Gr. Storchstr.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über Betriebs-Krankenkassen und die Verschmelzung der Krankenkassen überhaupt. Referent: Genosse Herzberg. 2. Bericht vom Arbeiterschuttkongress. 3. Revisionwahl. 4. Verschiedenes.
Der Einberufer. 1067

Friedrichslust

Leipzigerstrasse 52. Telephon 2407.
Heute Sonntag Tanz.
Ergebenst ladet ein **W. Gens.**
Allen werten Vereinen zur Kenntnis, daß noch mehrere Sonntage in den Monaten April und Mai zum Abhalten von Vergnügungen frei sind.

Luisen-Park.

Heute Sonntag: Tanz. 1101
Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz. 1102
Ergebenst ladet ein **E. Hartmann.**

Neid's Etablissement

(Inhaber H. Brüning).
Heute Sonntag von 3 Uhr ab: Tanz.

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.
Sonntag: TANZ. 578

Zerbster Bierhalle

Sonntag:
Deffentlicher Tanz.
1105 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Gesellschaftshaus zur Krone.

Heute: Großer Tanz
bei stark besetztem Orchester.
Freundlichst ladet ein **Bernhard Spröde.**

Lemsdorf. Zum Deutschen Kaiser.

Heute Sonntag: Tanz.
1107 **Stark besetztes Orchester.**

C. G. Schuster
Markneukirchen
Direkte und vorthellhafteste Bezugsquelle
Man verlange Catalog No. 822.

Vorzeiger dieses Inzerats erhält 2 Prozent Rabatt, trotz der äußerst billigen Preise.

Breiteweg 89/90
kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:
Aufbaum und Birken
echte, halbechte und imitierte
Möbel
ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete
Polsterwaren
bei 838
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

lebende Krebsse Mandel 1 Mt. 11
1a. vortreffl. Fluschkrebs Pfd. 40 Pf. lebendfr. Tafelkander Pfd. 50 Pf. hochfeinste fr. Zungen Pfd. 40 Pf.
Flushechte zum Kochen zum Braten
Cablian-Seelachs-Ausschnitt lebendfr. Schnellfrisch Pfd. 20-25 Pf. Cablar Pfd. 5 Mt. Sardellen Pfd. 1,20 Mt.
Betrocknete Morscheln Pfd. 2,40 Mt. Erbsen Pfd. 6 Mt.
Junge Erbsen 2 Pfd. Dose 48 Pf. Junge Karotten fr.: Pfd. D. 45 Pf.
Rohtraub! 3 Pfd.-Dose 35 Pf. 50
Pr. Stangenpargel II. (tadellos) 2 Pfd. D. 1,25 Mt., 1 Pfd. D. 65 Pf. Franz. Champignon Dose 32 Pf. 2 Pfd.-Dose 1,10 Mt. entgaste Krabben 1 Pfd. D. 90 Pf. 1a. Dorschzungen, Dose 2,25 Mt. 1135 Appetit-Sib. D. 36 Pf. Delfarbinen 45 Pf.
Schwed. Gabelbissen billiger! Prima getrock. Aprikosen Pfd. 65 Pf. Franz. Katharinen-Plausmen Pfd. 45 Pf.
Ringäpfel Pfd. 45 Pf. usw. empfehl.
Markworth & Co., haus. Tischlerbrücke 23 u. Breiteweg 253. Verkaufsstellen: Buda, Feldstraße 4, Sudentburg, Braunschweigstr. 11.

Best gearbeitete 1131
echt engl. Lederhosen
in den gangbarsten Farben.
Sommerlederhosen
in den schönsten Mustern.
Blane Monteur-Anzüge
in Leinen und Leder
eigenen Fabrikats nur bei
A. Martens
11 Johannisfahrstr. 11.
Gleichzeitig großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Stoffanzüge, Kästler- und Sommer-Jackets, sowie sämtl. Arbeits-Garderobe zu den billigsten Preisen.
Mohststofflager, engl. Leder, Sommerleder, Samt-Manchester für Sport- und Knaben-Anzüge.
Anfertigung nach Mass.

16 Jahre altes Mädchen, welches die 1. Klasse besucht hat und besonders tüchtig im Rechnen ist, findet zum 1. Mai d. J. Stellung beim Lagerhalter Gubener, Kaiserstraße 58, Konjum.
* Febl. Wohn. f. 220 M. (2 St., R., B. u. Zub. f. ob. 1. Mai fortzuzieh. zu verm. Zimmermannstraße 25, Hinterh., II. v.
* Zwei junge Leute finden anständiges Logis Rothebergstraße 24, v. 1 Tr.
* Ein anständiges Logis Scharnhorststr. 11, p. links.
* Ein anständiges Logis für ein oder zwei Herren bei Seemann, Patobstr. 16, S. I.
Dankfagung.
Für die rege Beteiligung und die vielen Kränzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter sagen wir hiermit allen Freunden, Verwandten und Bekannten, insbesondere aber Herrn Pastor Dr. Göpel unsern herzlichsten Dank.
272
Chr. Würfel nebst Kindern.
* Dem Arbeiter- u. Arbeiter Ch. Lange zu seinem 80. Geburtstag ein donn. Nachschick, daß die ganze Ringmauer wackelt. R. F.

Unsern herzlichsten Dank
für die überaus zahlreiche Gratulation zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten.
R. Wienecke
und Frau. 1132

Standesamt.

Magdeburg, 7. April.
Aufgebote: Maurer Gust. Heinrich Haberland mit Dorothee Luise Stier in Bostau. Schlosser Wilhelm Friedrich Karl Henneberg hier mit Anna Marie Emilie Hein in Ocherleben. Sergeant August Hugo Andreas Specht in Wilhelmshafen mit Anna Ida Amalie Kluge hier. Straßenbahnschaffner Andreas Knobbe in Schüren mit Ida Schick in Dortmund. Schuhm. Christ. Hermann Dohbert in Budau mit Marie Emma Wolter in Welsleben. Glaser Wilhelm Karl Fendel mit Mariha Marie Känsch in Schönebeck. Tapezier Friedrich Wilhelm Jädel in Schönebeck mit Anna Luise Pichm hier. Eisendreher Wilhelm Louis Otto Leidenroff mit Albertine Dorothee Deigfuß in Schönebeck. Maler Paul Wanner in Wanzleben mit Emma Vierstedt hier.
Eheschließungen: Tischler Paul Scheiden mit Minna Helge hier. Gärtner August Behner mit Hedwig Schwerdt hier. Kaufmann Ernst Kraunig in Alstedt mit Anna Schwarzkopf hier. Zimmermann Hermann Brand hier mit Marie Dürmann in Dahlewarleben. Maschinenbauer Walt. Schmidt mit Anna Stumpf hier.
Geburten: Otto, S. des Arb. Karl Schneider. Ein Sohn des Kaufm. Peter Strähoff. Lina, T. des Steinmach. August Schöneborn. Hedwig, T. des Arb. Christ. Dieckhoff.
Todesfälle: Johann, geb. Verche, Bwe. des Photographen Friedrich Wendert, 77 J. 9 M. 8 T. Frieda, T. des Arb. Karl Krause, 3 J. 9 M. 25 T. Emma, T. des Dienstmanns Max Heinrichs, 10 M. 5 T. Hans, S. des Kaufmanns Hugo Wilhelm, 3 M. 21 T. Paul, S. des Eisenhölzer Paul Michaelis, 2 M. 20 T. Anna, geb. Hallbauer, Ehefrau des Privatmanns Heinrich Hesse, 66 J. 7 M. 22 T. Emma Sperber, unversehrl., 36 J. 7 M. 23 T. Karl Hindenburg, Privatm., 78 J. 7 M. 26 T.

Sudentburg, 7. April.
Aufgebote: Arb. Johann Knieckst mit Magdalena Nieselst hier.
Eheschließungen: Schmied Karl Meyer mit Agnes Helge hier. Buchhalt. Gustav Marquardt in Jüden mit Elfride Bormann hier. Ingen. August Helge mit Frieda Sobotta hier.
Geburten: Albert, S. des Buffeters Albert Buschang. Razimira, T. des Steuer-aufsehers Leonhard v. Wojtarski. Franz, unehelich.
Todesfälle: Marie geb. Judenburg, Witwe des Arb. Gottlieb Sauer, 70 J. 13 T. Anna geb. Halle, Ehefrau des Lokomotivheizers Fritz Lindemann, 31 J. 6 M. 13 T.

Budau, 7. April.
Aufgebote: Tischler Gustav Helmrich Karl Göbe gen. Nieth mit Anna Emma Luise Ringenberg. Küstler Gustav Otto August Förste mit Toni Elise Alentrich h. Eheschließungen: Frh. Aug. Wilh. Hinde mit Anna Köhler hier.
Geburten: Helene, T. des Schlossers Wilhelm Debes. Erich u. Gertrud, Zw.-Kinder d. Arb. Joh. Döring.

Burg, 5. April.
Geburten: Tochter des Schuhmachers Otto Schlawig. Tochter des Tuchfabrikant Max Paasche. Eine T. unehelich.

Bom 6. April.
Aufgebote: Fuhmann Albert Wolf mit Liesbeth Emma Franke.
Geburten: Sohn des verst. Tischlers Gustav Grieb. Sohn des Händlers Otto Ringelberg in Barchau. Sohn des Werkführers Aug. Mochert. Sohn des Polier Karl Diefing. Sohn des Briefträgers Alex Stolze. Sohn, unehelich. Tochter des Schuhmachers August Wötcher. Tochter des Schlossers Bruno Franke. Tochter, unehelich.
Todesfall: Ernst, S. des Handelsmanns Hermann Pöhlmann, 2 J. 30 T.

Schenswürdigkeiten.

Denkmäler: Oberbürgermeister Franke. Haffelbach-Brunnen. Luther. Friesen. Halden.
Städtisches Museum (Domplatz): Unentgeltlich geöffnet an Wochentagen (mit Ausnahme des Montags) von 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr.
Grausonsche Gewächshäuser im Friedrich-Wilhelm-Garten: Täglich geöffnet von 8-12 und 2-6 Uhr: Montag 1 Mark, an den übrigen Tagen 30 Pf., schulpflichtige Kinder 20 Pf. Unentgeltlich geöffnet: Mittwoch von 8-11 und 1-3 Uhr, ebenfalls jeden 1. Sonntag im Monat. Alle übrigen Sonntage von 2-6 Uhr nachmittags. Eintritt 10 Pf.
Richard Wagner-Gedenktafel am ehemaligen Wohnhause Margaretenstraße 2 und ehemaligen Stadttheater, Dreiengelestraße 28.
Zwändige Ausstellung des Kunstvereins im städt. Museum: Geöffnet am Sonntag von 11-2 Uhr, an den Wochentagen von 11-3 Uhr.
Stadt-Bibliothek: An den Wochentagen geöffnet von 10-1 1/4 Uhr.

Die postalischen „Reformen“.

St. Der gegenwärtige Staatssekretär des Reichs-Postamts, General v. Bobbielski, ist von dem Reformeifer besetzt, der seinem Amtsvorgänger, Herrn v. Stephan, in den letzten Jahren seiner amtlichen Wirksamkeit gefehlt hat. Dieser Stillstand in der Entwicklung des Postwesens unter Stephan ist mit Recht sehr bedauert worden, denn der ehemalige Generalpostmeister war eine Autorität auf dem fachlichen Gebiete seines Ressorts und hätte er Lust zu postalischen Reformen gehabt, man hätte von ihm wirklich Ersprießliches erwarten dürfen. Aber in den letzten Jahren verließ Herr v. Stephan jegliche Initiative für postalische Neuerungen. War er angezogen von seinen Kollegen Miquel und Thielen in Preußen, genug er suchte alles Heil in der Plusmacherei und Ueberschusswirtschaft. Der neue Postchef hat augenscheinlich großen Drang nach Bethätigung, aber seinem Vorbild will er in purer Ueberschusswirtschaft nichts nachgeben. So haben die von ihm dem Reichstag vorgeschlagenen Postreformen nur bedingten Wert und werden in den ersten Tagen nach den Osterferien, wo sie zur parlamentarischen Verhandlung stehen, teilweise recht heftiger Opposition begegnen.

Drei Postvorlagen werden die Volksvertretung beschäftigen. Eine neue Postregalreform, eine Telegraphen- und Telephonordnung und eine Telegraphenlinienverordnung. Die Postregalreform ist nicht neu, im wesentlichen hat sie den Reichstag schon in der letzten Session beschäftigt. Sie kam nicht mehr aus der Kommission heraus und mußte deshalb von neuem eingebracht werden. Die Vorlage enthält Bestimmungen über Portomäßigungen; besonders wichtig ist nach dieser Richtung die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm, außerdem aber eine Erweiterung des Postregals, das Verlangen nach einem Monopol für die Beförderung geschlossener Briefe. Diese kommt der Aufhebung der in den großen und auch in einigen Mittelstädten bestehenden Privatposten gleich. Von unserem sozialdemokratischen Standpunkt ist prinzipiell gegen die Erweiterung der Verstaatlichung des Postbetriebes gewiß nichts einzuwenden. Unsere Fraktion würde auch unter gewissen Bedingungen nicht abgeneigt sein, der Reichspost den monopolistischen Charakter zu gewähren. Denn es ist ja gar keine Frage, daß die staatliche Organisation des Postbetriebes dem Publikum in Bezug auf Sicherheit der Bestellung, auf Raschheit und Pünktlichkeit größere Vorteile bieten kann, als irgend eine Privatgesellschaft. Es ist aber ebenso selbstverständlich, daß in der heutigen kapitalistischen Welt auch von unserer Seite die Interessen des großen zahlmehrenden Publikums gewahrt werden müssen und da ist zu verlangen, daß die Post ebenso billig oder wenigstens nicht wesentlich teurer die Dienstleistungen übernimmt, welche bisher von den Privatposten ausgeführt worden sind. Da hapert es noch in dem Reformentwurf des Herrn von Bobbielski, hier wird eine allgemeine Opposition einzusetzen haben. Wichtig für unsern parteipolitischen Standpunkt ist auch die Frage nach der Entschädigung der brotlos werdenden Privatpost-Angestellten. In der Vorlage sind Entschädigungsvorschläge vorgeschlagen, die aber noch sehr eingehender Nachprüfung bedürfen. Weniger wichtig ist die Frage, ob auch die Unternehmer entschädigt werden sollen oder nicht. Als diese Frage im vorigen Jahre an die Fraktion herantrat, gingen hierüber die Ansichten auseinander. Im allgemeinen neigte man sich der Ansicht zu, daß die Unternehmer mit dem Risiko des Staatsmonopols rechnen mußten, und bei den notorisch hohen Gewinnen eine besondere Entschädigung nicht notwendig sei. Auf bürgerlicher Seite kam man uns mit dem Broudhonschen Wort „Eigentum ist Diebstahl“, aber wer von den bürgerlichen Herren hat sich entkräftigt, als während des Sozialistengesetzes ein blühendes Zeitungs- und Druckereigeschäft nach dem andern den Sozialdemokraten einfach vernichtet wurde? So sah damals die bürgerliche Gerechtigkeit aus. Immerhin wird die Frage von neuem geprüft werden, wie überhaupt neu zu erwägen sein wird, ob man sich unter der Verwaltung des Herrn von Bobbielski wirklich für die Erweiterung der Machtstellung der Post erklären kann.

Eine sehr wesentliche Bestimmung der Vorlage ist auch der neu vorgeschlagene Postzeitungstarif. Daß der bisherige Tarif, der das Prinzip der Bezahlung von Leistung und Gegenleistung ganz außer acht ließ und deshalb die teuren, großen politischen Zeitungen zu Gunsten der billigen, farblosen, auf Ineritate spekulierenden General- und Lokalanzeiger stark benachteiligte, darüber ist sich alle Welt einig. Ob aber der neue entworfenene Tarif annehmbar ist, muß auch noch geprüft werden. Wichtig ist, daß das Prinzip von Leistung und Gegenleistung zur Geltung kommt, aber die Wirkung des Tarifs auf die naturgemäß billigen Provinzblätter wird genau in Rechnung zu ziehen sein. Daß die von der Postverwaltung vorgeschlagenen Sätze zu hoch sind, scheint zweifellos; die Sucht, Ueberschüsse um jeden Preis zu erzielen, tritt hier ganz offensichtlich zu Tage.

Genau das Gleiche ist von dem Entwurf der Fernsprechnetzordnung zu sagen. Er soll zu dem Zwecke eingebracht worden sein, die Aufseher nach Verbilligung des Fernsprechers zum Schweigen zu bringen. Was er aber bringt, ist nur eine Verbilligung für 40 Prozent der Teilnehmer. 60 Prozent der bisherigen Teilnehmer würden nach diesem Entwurf teurer fortkommen. Billiger soll das Fernsprechen in den kleinen Städten und auf dem Lande werden, belastet werden aber die Großstädte mit ihren weit-

ausgebreiteten Fernsprechnetzen. Wir glauben kaum, daß Herr von Bobbielski viel Freude an diesem Kinde erleben wird. Die Suppe wird ihm der Reichstag mit Recht verjagen.

Verhältnismäßig glatt dürfte nur das neue Telegraphenwege-Gesetz angenommen werden. Dieses regelt die rechtlichen Verhältnisse der Telegraphenverwaltung mit den Eigentümern der Grundstücke, die durch das Legen von Telegraphendrähten in Mitleidenschaft gezogen werden. Hier entsprechen die Bestimmungen im allgemeinen den Grundsätzen der Billigkeit. Prozesse wie sie von einzelnen Stadtgemeinden gegen die Reichspostverwaltung geführt worden sind und, wie der Erfolg für die Stadtgemeinden beweist, geführt werden mußten, werden in Zukunft nicht mehr nötig sein. —

Aus der Parteibewegung.

Die internationale Konferenz zur Vorbereitung des nächsten internationalen Arbeiterkongresses, welche am 26., 27. und 28. Mai in Brüssel zusammentreten soll, wird, wie dem Vorwärts mitgeteilt wird, von allen fünf Gruppen der in dem Verständigungsausschusse vertretenen Sozialdemokraten Frankreichs besichtigt werden. Als Delegierte der „Französischen Arbeiterpartei“ („Marxisten“) werden bezeichnet Lafargue und Delory, als Vertreter der „Revolutionären sozialistischen Arbeiterpartei“ (Allemanisten): Menon und Joinby; als Vertreter der „Unabhängigen Sozialisten“: Jaurès und Hamelin; und als Vertreter der „Sozialrevolutionären Partei“ (Blanquisten): Baillaut und Dubreuilh. Ueber die fünfte der Fraktionen, den „Bund der sozialistischen Arbeiter Frankreichs“ (die „Brouillisten“) hat der Vorwärts noch keine Nachricht — sie wird aber auch zwei Delegierte senden, so daß Frankreich im ganzen durch zehn Delegierte vertreten sein wird. —

Eine Landesversammlung für das Fürstentum Schwarzburg-Sonderhausen hielten die Parteigenossen am 2. April in Arnstadt ab. Sie war von 20 Delegierten besetzt. Aus dem Bericht des Kreisvertrauensmannes, Genossen Gilat, sei die Thatsache hervorgehoben, daß im Fürstentum auf Grund einer alten, jetzt wieder ausgegrabenen Sabbatordnung Sonntags, auch während der Reichstagswahl, keine Flugblätter ausgetragen werden dürfen. Es wurden zur Wahl 121 000 Flugblätter verbreitet. Die Einnahmen betragen 3688 Mark, die Ausgaben 3575 Mark. Als Kandidat für die Reichstagswahl (es wird infolge des Protestes Nachwahl erwartet) wird wieder Genosse Jooß-Gotha gewählt. Es wurde beschlossen, die thüringische Agitationskommission zu ersuchen, daß sie die Herausgabe eines Agitationskalenders in Erwägung ziehe. Beim Punkte „Presse“ wurden einige Klagen laut über das Parteiblatt und dazu der Antrag, die Umwandlung der jetzt dreimal wöchentlich erscheinenden Tribune in ein Tageblatt zu erstreben, dem Vertrauensmann überwiesen. —

Aus Amsterdam ging dem Vorwärts nachstehender Bericht zu: Während der Ostertage fand zu Beunwarden der Jahreskongress der sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt. Die Versammlung, welche unter dem Zeichen des eben erfochtenen Sieges bei der Kammerwahl zu Beendum stand, nahm einen glänzenden Verlauf. Es konnte Zeugnis abgelegt werden von dem immer fortschreitenden Einfluß, den die Partei auf die Arbeiterklasse und auf die ganze Landespolitik hat. Um den ersteren noch mehr zu befestigen, wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Partei eine engere Verbindung mit den uns zuneigenden Gewerkschaften suchen soll. Auch wird die eigene Organisation verstärkt werden und ist beschlossen worden, in verschiedenen Teilen des Landes ständige Agitatoren anzustellen. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über das Programm für die kommenden Gemeindevahlen ein. Der Entwurf, von einer Kommission ausgearbeitet wurde mit wenigen Abänderungen gutgeheißen. Weiter sind Resolutionen gefaßt, worin die Partei ihre Meinung ausdrückt über die vorliegenden Gesetzentwürfe für Versicherung gegen Arbeitsunfälle und für Festsetzung der Arbeitszeit und Ruhepausen erwachsener Arbeiter in gefährlichen Betrieben. Die Vorschläge einiger großstädtischer Zweigvereine zur Begründung eines Tagesblatts wurden abgelehnt. Die Partei fühlt sich dafür noch nicht stark genug. Dagegen wurde eine Erweiterung des bestehenden dreimal wöchentlich erscheinenden Partei-Organ beschloffen. Vielleicht der wichtigste Beschluß des Kongresses war der auf Einleitung einer kräftigen Agitation zur Erkämpfung des allgemeinen Wahlrechts, eine Agitation, in die man suchen wird, auch die Gewerkschaften und bürgerlich-politischen Arbeitervereine hineinzuziehen. —

Die Ergebnisse der sächsischen Landeskongferenz sind in der Arbeiterzeitung wie folgt hervorgehoben: Ohne jede Einschränkung beschloß die Landesversammlung, sich wie bisher an den Landtagswahlen zu beteiligen. Damit ist nicht gemeint, daß jeder Kreis sich nunmehr zu beteiligen habe. Was früher galt, soll auch jetzt gelten: wo eine Beteiligung ohne Wirkung für uns bleiben würde, weil unsere Organisation zu schwach, die Zahl der Anhänger zu klein, da können die Genossen auch jetzt noch von der Wahl fernbleiben, ohne sich des Disziplinbruchs schuldig zu machen. Kreise mit nebensächlicher sozialdemokratischer Anhängerschaft und Organisation sind durch den Beschluß unter allen Umständen an Wahlbeteiligung gebunden. Mögen das die Parteigenossen allerorts einsehen und darnach handeln, die sächsische Sozialdemokratie muß wieder die alte

sturmerprobte Einigkeit im Handeln zeigen, die nicht beeinträchtigt wird von einer Meinungsverschiedenheit über den Wert derselben.

Eine andere sehr schwierige und wichtige Arbeit der Landesversammlung war die Schaffung eines Organisationsstatuts für die Partei in Sachsen. Der Entwurf, den das Central-Agitationskomitee unterbreitet hatte, war angekündigt worden als etwas in den Hauptzügen schon bestehendes. Es zeigte sich, daß der Entwurf trotz manchem Organisationssteil, der sich nicht auf den richtigen Platz fühlte, heftlich sein kann, sich besser als bisher in das ganze einzuwickeln und so vielleicht mehr zu leisten. Der Entwurf fand denn auch große Sympathie bei der Landesversammlung. Anträge auf grundsätzliche Aenderung der Organisationsform wurden mit großer Majorität abgelehnt und der Entwurf des Centralkomitees nach einigen mehr redaktionellen Aenderungen einstimmig angenommen.

Das neue Organisationsstatut läßt den einzelnen Organisationen vollständige Selbständigkeit; nur in den einzelnen Wahlkreisen muß in irgend einer passenden Weise der gemeinsame Wille zum Ausdruck gebracht werden, denn auf die Wahlkreiseinheit baut sich die ganze weitere Organisation im Lande auf. Die zusammenschaffenden Faktoren, des Agitations- und Centralkomitee, können ihrerseits wieder nur dann als wertvolle Bindemittel wirken, wenn alle Teile der Zusammenkunft, des gemeinsamen Handelns, der gegenseitigen Hilfe beherrscht. Zu den besten Hoffnungen nach dieser Richtung berechtigt die Einstimmigkeit, mit der sich die Parteigenossen das Organisationsstatut gegeben haben.

Nur eine von den vielen anderen wichtigen Fragen, die bei dem Zeitmangel nicht so eingehend behandelt werden konnten, wie wünschenswert war, sei erwähnt: Die Gemeindevahlfrage. Eine kleine Armee von sozialdemokratischen Gemeinderatsmitgliedern haben wir in Sachsen, aber das führende Banner fehlt ihnen. Wir haben unser Parteiprogramm, nach dem wir im allgemeinen handeln, aber bei der praktischen Mitarbeit in den Gemeindeverwaltungen werden Fragen berührt, deren Entscheidung sich nicht immer an den Leitlinien unseres Programms ablesen läßt. Die 800 sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder einander näher zu bringen, stete Fühlung herzustellen und gemeinsame Grundsätze zu schaffen, das war die Aufgabe der Landesversammlung. Sie ist der Aufgabe so weit gerecht geworden als möglich, es sind Schritte eingeleitet, die dem Ziele zuführen — mehr war bei dem Mangel an Zeit, bei dem jetzigen Stand der Dinge nicht möglich. Das sind die Hauptarbeiten der Landesversammlung.

Demokratie und Sozialdemokratie.

Am vergangenen Sonntag hat sich in Zürich ein Ereignis vollzogen, das für die künftige Entwicklung des politischen Lebens Zürichs und der Schweiz überhaupt von entscheidender Bedeutung werden muß. Die Grütlivereine des Kantons Zürich hielten eine Konferenz ab, auf der der Beschluß gefaßt wurde, sich als sozialdemokratische Partei zu konstituieren und es jedem Mitglied eines Grütli- oder Arbeitervereines zur Bedingung zu machen, daß er nur der sozialdemokratischen Partei angehören dürfe. Noch vor wenigen Jahren hatten die Grütlivereine keine bestimmte politische Richtung, und namentlich Politiker der demokratischen Partei besaßen hier zeitweilig einen bedeutenden Anhang. In der letzten Zeit trat allerdings die Abkehr von der demokratischen Partei immer deutlicher hervor, und einzelne Vorkommnisse und Streiffälle, in denen die Züricher Demokratie eine den Arbeitern wenig freundliche Haltung zeigte, boten den unmittelbaren Anlaß zur vollständigen Lösung. Aber es wäre verfehlt, den Beschluß der Konferenz der Grütlivereine nur und auch bloß hauptsächlich auf einzelne Vorfälle des politischen Lebens in Zürich zurückzuführen. Er ist vielmehr als Ergebnis einer vollständigen Verschiebung in dem gegenseitigen Verhältnis der politischen Parteien zu betrachten, die ihrerseits wieder Verchiebungen und Umgestaltungen der wirtschaftlichen Verhältnisse anzeigen. Wenn irgendwo, so ist in Zürich der Arbeiterschaft ein freundschaftliches Zusammengehen mit der bürgerlichen Demokratie möglich. Denn Zürich ist der demokratische Musterstaat, er ist das nicht nur im Vergleich mit England und den nordamerikanischen Staaten, sondern selbst unter den Schweizer Kantonen ragt Zürich durch die vollkommene Ausführung der demokratischen Grundsätze in Verfassung und Verwaltung des Gemeinwesens hervor. In Zürich besteht das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aller Männer vom zwanzigsten Jahre ab für alle Wahlen und Stimmabgaben ohne Ausnahme, für die Wahl der National-, Kantonal-, Stadt- und Gemeinderäte, wie sämtlicher Beamten, Richter und Lehrer; weiterhin die Gesetzgebung durch das Volk mit Vorschlags- und Referendumsrecht und die Volksbewaffnung. In den Schulen, und die Züricher Schulen gehören zu den besten der Welt, ist nicht nur der Unterricht, sondern sind auch die Lehrmittel durchaus und ausnahmslos unentgeltlich. Von Einschränkungen der Vereins-, der Koalitions- oder der Pressfreiheit kann hier natürlich gar nicht die Rede sein. Wie man sieht, hat Zürich die meisten politischen Forderungen, die das Aktionsprogramm der sozialdemokratischen Parteien politisch zurückgebliebener Länder aufstellt, bereits verwirklicht, und das ist wesentlich das Wert der demokratischen Partei.

Der Kampf gegen politische Unterdrückung, gegen die Schwärzung einer allmächtigen Bürokratie, der Kampf gegen die Einschränkungen der Freiheit auf gewerkschaftlichem

Gebiete, also das, was in anderen Ländern den Hauptteil der praktischen Politik der sozialdemokratischen Parteien ausmacht, fällt in Zürich weg. Der Haß, den diese Kämpfe erzeugen, die Erbitterung, die die politischen Verfolgungen in der Arbeiterchaft zurücklassen, kann sich hier gleichfalls nicht entwickeln. Wenn nun gleichwohl der Gegensatz zwischen Arbeiterchaft und bürgerlicher Demokratie in solcher Schärfe hervortritt, so können nicht die politischen Zufälligkeiten des Tages, sondern nur tiefe Strömungen des Volkslebens ihn hervorgerufen haben. Und das läßt sich auch deutlich erkennen. Die Demokratie ergänzt sich aus dem Kleinbürgerium, dem Kleinbauernum und einem Teil der Arbeiterchaft, sie verknüpft verschiedene Klassen, so lange sich deren entgegengesetzte Interessen dem Bewußtsein nicht übermäßig aufdrängen. Je mehr aber die kapitalistische Entwicklung das Kleingewerbe und den Bauer bedrängt, um so mehr werden, wie überall, auch im Züricher Kleinbürgerium und Kleinbauernum reaktionäre, zünftlerische und agrarische Strömungen vorherrschend. Das politische Ideal der Demokratie verblaßt gegenüber den breiten Forderungen des wirtschaftlichen Lebens. Und die Vertreter der Demokratie müssen diesen Strömungen der wirtschaftlichen Reaktion folgen, die sie notwendig in einen schärferen Gegensatz zur Arbeiterchaft treiben. Denn auch für die Arbeiterchaft ist die Demokratie bloß Form, wenn auch notwendige Form der freien Entfaltung im staatlichen Leben. Der Klassenkampf tritt in dem demokratischen Gemeinwesen, wo der Widerstand gegen die politische Unterdrückung, der anderswo seine Form verliert, aber häufig auch seinen Inhalt verliert, klar und deutlich in seiner auf der Gestaltung des gesamten Wirtschaftslebens, auf den inneren Gegensätzen des Kapitalismus begründeten Notwendigkeit zu Tage.

Militärische Nachrichten.

Die Standorte des vierten Armeecorps sehen sich ab 1. April wie folgt zusammen: General-Kommando Magdeburg. 7. Division (Magdeburg): 13. Inf.-Brig. (Magdeburg): Inf.-Regt. Nr. 24 und 86 (Magdeburg); 14. Inf.-Brig. (Halberstadt): Inf.-Regt. Nr. 27 (Halberstadt), Inf.-Regt. Nr. 165 (Stab I. Goslar, II. Blankenburg); 7. Kavall.-Brig. (Magdeburg): Inf.-Regt. Nr. 10 (Stendal), Inf.-Regt. Nr. 18 (Salzwedel, Gardelegen); 7. Feldart.-Brig. (Magdeburg): Feldart.-Regt. Nr. 4 (Magdeburg), Feldart.-Regt. Nr. 40 (Burg). 8. Division (Halle): 15. Inf.-Brig. (Halle): Inf.-Regt. Nr. 36 (Stab I, II, III, Halle, II. Bernburg), Inf.-Regt. Nr. 93 (Stab I, III, Dessau, II. Bernburg); 16. Inf.-Brig. (Zorgau): Inf.-Regt. Nr. 72 (Zorgau); Inf.-Regt. Nr. 153 (Altburg); 8. Kavall.-Brig. (Halle): Kür.-Regt. Nr. 7 (Halberstadt, Quedlinburg), Kür.-Regt. Nr. 12 (Zorgau, vord. Merseburg, Weissenfels); 8. Feldart.-Brig. (Halle): Feldart.-Regt. Nr. 74 (Stab I. Zörgau, II. Wittenberg), Feldart.-Regt. Nr. 75 (Halle). Außerdem gehören zum 4. Armeecorps: Fuhrart.-Regt. Nr. 4, Pion.-Bat. Nr. 4, Train-Bat. Nr. 4 (sämtlich in Magdeburg). Das letztere untersteht vorläufig der 4. Feldart.-Brig. — Uebersicht der Landwehrbezirks-Einteilung bei der 13. Inf.-Brigade. 1. Bezirk. (Der 1. Bezirk ist dem Kommandeur der 13. Inf.-Brigade, der 2. Bezirk dem Kommandeur der 7. Kavall.-Brigade unterstellt.) Landwehrbezirk Burg: Verwaltungs- (bez. Aushebungs-) Bezirke: Kreis Jerichow I, Kreis Jerichow II (Reg.-Bezirk Magdeburg); Landwehrbezirk Magdeburg: Verwaltungs- (bez. Aushebungs-) Bezirk: Stadt Magdeburg, Kreis Burgwerben (Reg.-Bezirk Magdeburg). 2. Bezirk. Landwehrbezirk Neudammleben: Verwaltungs- (bez. Aushebungs-) Bezirke: Kreis Gardelegen, Kreis Neuhaldensleben, Kreis Wolmirstedt (Reg.-Bezirk Magdeburg); Landwehrbezirk Stendal: Verwaltungs- (bez. Aushebungs-) Bezirke: Kreis Stendal, Kreis Osterburg, Kreis Salzwedel (Reg.-Bezirk Magdeburg).

Neue Uniformen sind für die Feldartillerie geplant. Bei einigen Artillerieregimenten sind nach den Berliner neuesten Nachrichten je zwei Probeuniformen, mit welchen in der nächsten Zeit Tagversuche angestellt werden sollen. Waffentrock und Wehrkleider behalten zwar die bisherige Form, doch werden die blauen Knöpfe durch schwarzgeätzte Messingknöpfe ersetzt. Anstatt der roten Wehrklappen hat der neue Waffentrock schwarze Klappen, welche die Regimentsnummer in rotem Basrelief tragen. Das Lederzeug ist durchweg schwarz. An Stelle des Helmes mit Kugel und blankem Beschlag tritt ein Tuch- bzw. Faszippi mit mattgelbem Aluminiumabzieher und eingestricheltem Haarbüschel wie bei den sächsischen Jägern. Ferner wird zur Probe noch eine Sturmhaube getragen werden, welche die Form der österreichischen bzw. französischen Militärhaube hat. — Von der Post wird diese Nachricht als unrichtig bestritten.

Das Glend der Eisenbahn-Angestellten vor Gericht.

Die zweite Abteilung der ungetreuen Bahnsteigschaffner der Stadt- und Ringbahn stand jüngst vor der III. Strafkammer des Landgerichts I, die unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Möller im großen Schwurgerichtssaale tagte. Die Anklage richtete sich gegen 15 Personen, nämlich die Bahnsteigschaffner Moser, Wirsbizki, Helbig, Sonntag, Sommer, Köpfe, Schapke, die Fahrkartenvendler Zeidler, Altmann, Jache, Kögel, Kane und die Ehefrauen der Angeklagten Moser, Sonntag und Helbig.

Die Beamten sind wegen Amtsunterdrückung und Fehlleistung, die Frauen wegen Beihilfe zur Fehlleistung angeklagt. Den Angeklagten standen die Rechtsanwälte Matersdorf, Dr. Werthauer, Dr. Ivers I, Dr. Schwindt, Dr. Barnau, Bronner, S. F. und Reumann als Verteidiger zur Seite.

Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Kleine. Die erstgenannten fünf Angeklagten sind Angestellte der Berliner Stadt- und Ringbahn und hatten auf den verschiedenen Haltestellen der Bahn die Fahrkarten der Fahrenden bei Beginn der Fahrt zu durchlöchern mit der Zange, die gleichzeitig das Datum einprägte. bezw. bei dem Ende der Fahrt sie abzunehmen und demnach in den Vorhand der Haltestellen abzuliefern. Ganz in der Art der kürzlich verurteilten Schaffner sollen sie es verstanden haben, den Fahrenden an Stelle der ihnen übergebenen und zu durchlöchernden Fahrkarten andere für die gleiche Strecke lautende zu geben, die bereits benutzt waren und die neu erhaltenen für sich zu behalten. Die dem Fahrenden übergebenen, bereits schon einmal gebrauchten Fahrkarten hatten die Angeklagten unter einander ausgetauscht. Die ungebrauchten Karten sollen sie dann durch die mitangeklagten Fahrkartenvendler, meistens bei den Fahrkartenausgaben selbst, verkauft und den Erlös unter sich geteilt haben. Wenn die angeklagten Bahnsteigschaffner, die die Fahrkarten unterschlugen, an demselben Tage gleichzeitig Dienft hatten, sollen die angeklagten Ehefrauen den Austausch der Fahrkarten bewirkt haben, und die Beteiligten die unterschlagenen Karten von dem-

selben Tage noch einmal benutzen konnten. Wenn dies nicht ging, dann haben die Schaffner die von ihnen unterschlagenen Fahrkarten mit nach Hause genommen, sie genäht und indem sie sie auf eine feste Unterlage hielten, mit einem eisernen Plättchen das eingeprägte Datum und die Zangenummer entfernt. Da die Zangen fast durchgängig die gleichen Abdrücke machen, haben die Angeklagten im Bedarfsfalle alsbald ihre Zange dort eingesetzt und den Fahrenden so die schon einmal gebrauchten Fahrkarten mit dem richtigen Datum gegeben an Stelle der ihnen übergebenen neuen zu durchlöchernden. — Die Angeklagten haben ihre Durchstechereien auf den Haltestellen Weuffelstraße, Prenzlauer Allee, Gesundbrunnen, Central-Viehhof ausgeführt. Um keinen Verdacht zu erregen, haben die Schaffner den Verkauf der ungebrauchten nicht selbst vorgenommen, diese vielmehr den mitangeklagten Fahrkartenvendlern übergeben, die sie entweder anderen Verkäufern gegen den entsprechenden Geldbetrag unter irgend einem Grunde zurückgaben oder sie selbst an Reisende an ihren Schaltern abgegeben haben. Die Angeklagten, die die gebrauchten und neuen Fahrkarten sich angeeignet haben, haben sich der Amtsunterdrückung schuldig gemacht, der Austausch der gebrauchten Fahrkarten wird von der Anklagebehörde als Fehlleistung angesehen, ebenso die Bewertung der neuen Fahrkarten. Das Ausklopfen der Präzungen aus den Fahrkarten kann nach einer ergangenen Reichsgerichts-Entscheidung nicht als eine strafbare Handlung, insbesondere nicht als Urkundenfälschung angesehen werden.

Die angeklagten Schaffner waren durchweg geständig. Sie behaupteten übereinstimmend, daß sie durch ihr geringfügiges Gehalt, Krankheiten in der Familie u. d. dazu gebracht worden seien, in der beschriebenen Weise gruppenweise mit den anderen sich „einige Mark“ zu machen. Sie haben mit den Durchstechereien nach Schluß der Gewerbeausstellung begonnen und diese mit vorübergehenden kürzeren und längeren Unterbrechungen bis zu ihrer Verhaftung fortgesetzt. Die Gesamtsumme, die ihnen aus diesem Unternehmen zugeflossen, ist lächerlich gering, sie wurde von einzelnen auf 15—20 Mark, von anderen auf 30—40 Mark, dann aber auch auf 50, 60 und 80 Mark angegeben. Die sämtlichen angeklagten Schaffner standen schon eine ganze Reihe von Jahren im Dienste der Stadt- und Ringbahn. Auch die Fahrkartenvendler waren im großen und ganzen geständig, den Schaffnern durch Verkauf der Fahrkarten Hilfe geleistet und von dem Erlös einen Teil abbekommen zu haben, nur der Angeklagte Köpfe behauptete, von dem unredlichen Erwerb der Fahrkarten keine Kenntnis gehabt zu haben.

Der Staatsanwalt gab nach Schluß der Verweisanahme seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß das verbrecherische Treiben der Angeklagten riesige Dimensionen angenommen haben müsse. Gegenüber der Berufung der Angeklagten auf ihre Notlage wußte der Staatsanwalt nichts anderes zu sagen, als daß darauf hingewiesen werden müsse, daß bei außerordentlichen Notfällen auch die Eisenbahnbehörde ihren Angestellten außerordentliche Unterstützung gewähre! Die Angeklagten seien durchweg bestrebt gewesen, nicht dem Staate, der sie angestellt, treu zu dienen, sondern in ungesetzlicher Weise ihr Gehalt eigenmächtig zu erhöhen. Der Staatsanwalt, welcher an der Ansicht festhielt, daß die in Frage stehende Fehlleistung als schwere Fehlleistung aufzufassen sei, wies darauf hin, daß der Staat nicht bestehen könne, wenn er sich auf seine Beamten nicht verlassen könne, daß hier ein schwerer Vertrauensbruch und ein förmliches Komplott vorliege und beantragte deshalb gegen die Schaffner je 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die Fahrkartenvendler je 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, gegen die drei Ehefrauen je 9 Monate Gefängnis. Diese Urträge wurden von lautem Aufschrei und Wehklagen der im Zuhörerraum anwesenden Anverwandten der Angeklagten begleitet.

Die Verteidiger wandten sich gegen den Gedanken, hier nicht nur eine einzige fortgesetzte verbrecherische Handlung, sondern gewerblich- und gewohnheitsmäßige Fehlleistung zu wollen und plädierten für eine milde Strafe.

Der Gerichtshof verurteilte Moser, Wirsbizki, Helbig und Sonntag zu je 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten, Sommer zu 6 Monaten unter Anrechnung von 3 Monaten, Köpfe zu 3 Monaten, die als verbüßt erachtet wurden, Schapke zu 4 Monaten (3 verbüßt), Zeidler zu 3 Monaten (verbüßt), Altmann zu 4 Monaten (3 verbüßt), Jache zu 4 Monaten (3 verbüßt), Kögel zu 4 Monaten (2 verbüßt), Kane zu 4 Monaten (2 verbüßt), Frau Moser zu 2 Monaten Gefängnis, die als verbüßt erachtet wurden, Frau Sonntag zu 1 Monat Gefängnis, der gleichfalls als verbüßt erachtet wurde, und Frau Helbig zu 2 Monaten Gefängnis, die auch auf die Untersuchungshaft verrechnet wurden.

Die Frauenpost.

Schildermalerinnen kann man jetzt in den Straßen Berlins bei ihrer Thätigkeit sehen. Gleich den männlichen Kunstgenossen tragen sie als Schutzkleidung den Leinwandkittel, während der Kopf mit einer Art Kapuze bedeckt ist. Die Sicherheit, mit der sich diese Malerinnen auf Leitern und Gerüsten bewegen, erregt Staunen. Ueber die Zuverlässigkeit und Fähigkeit der Gehilfeninnen lauten, der Vossischen Zeitung zufolge, die Aeußerungen von Fachleuten anerkennend. Den Schildermalerinnen wird ein aufmerksames und sauberes Arbeiten nachgesagt, ebenso in der Stuben- und Dekorationsmalerei beschäftigten Frauen. Die Frauen erhalten dieselben Löhne wie die männlichen Gehilfen.

Gedanken eines deutschen Dienstmädchens über Deutsch-Südwestafrika. Eins von den deutschen Dienstmädchen, die heftig Verheiratung nach Deutsch-Südwestafrika entwandt worden sind, hat den ersten Eindruck, den sie von ihrer neuen Heimat sah, in einem Briefe wie folgt geschildert: „Denk Dir den großen Ocean und dann eine fürchterliche, harsche Brandung, und dann

denk Dir eine große, gelbe Sandwüste. Kein Hälmchen Gras, kein Baum, nicht das aller kleinste Sträuchchen, nur Sand, Sand, so weit das Auge reicht. Und über dieser Sandwüste brüht der tropische Himmel, und ist es ein bißchen windig, kann kein Mensch draußen sein, dann jagt der Wind mit dem Sand. Es ist schauerlich, man kann nicht sehen, nicht atmen. Und in diese Sandwüste denke Dir so schön weit verstreut 12—15 Häuser aus Brettern und dann vielleicht ebensoviele Hottentottenrassen, das ist Swakopmund! Hier wästh nichts als Hunde und Fische; die giebt hier unzählige, kein Mensch, der sich davor retten. Alles in allem sind hier vielleicht 200 Deutsche mit der Schutztruppe. Jeder Bissen, den die Leute hier essen, wird importiert aus allen Himmelsrichtungen. Am meisten ist aus Kapstadt eingeführt. Wie das Essen hier ist, kannst Du Dir denken, morgens Reis mit Büchjennmilch, mittags Reis und Rindfleisch, abends was übrig bleibt. Butter, jeden Hapen Butter, alles in Büchsen. Das Pfund Butter kostet 4 Mk., Brot (solches wie unser 25 Pfennig-Brot, bloß gröber und jauchdig) kostet 1,50 Mark, Kartoffeln sind am teuersten, der Saß 36 Mark. Die Flasche Bier kostet 2,50 Mark; ich bekomme alle Mittag eine Flasche, und, wenn es sehr heiß ist, nachher noch eine.“ — Nach kurzer Zeit äußert sie sich schon weniger enttäuscht: „... Leben kann man hier, liebe Schwester, das sehe ich. Vier Wochen bin ich schon hier, und so wird die Zeit vergehen. Es giebt hier Licht- und Schattenseiten wie überall im Leben. Es ist hier ein bißchen trübe, aber ich schwärme ja fürs Einsame...“ Doch die Briefschreiberin ist auch in ihrer Schwärmerei für die Einsamkeit Vergnügungen nicht abgeneigt. „Kaisers Geburtstag habe ich gefeiert wie noch nie in meinem Leben. Donnerstag haben die Kaufleute gefeiert. Da gabs Toaste, Couplets, lebende Silber und dann Ball. Ich habe getanzt bis an den hellen Morgen, und wie getanzt. Dann Freitag war nachmittags um 3 Uhr im Hotel Bismarck Festessen, das Couvert 18 Mark, dann abends großes Feuerwerk und Ball bis Sonnabend, bis die Sonne hell schien. Ueberall war ich eingeladen, und alles haben G.'s (ihre Herrschaft) bezahlt.“

Kleine Chronik.

32 Kinderleichen im Rhein. Auf Grund einer Demuniation, nach welcher ein Dienstmädchen zu Frantenthal in Rheinhessen sein uneheliches Kind bald nach der Geburt getödtet und die Leiche deselben in den Rhein versenkt haben sollte, forderte die Staatsanwaltschaft sämtliche Polizeibehörden der von Ludwigshafen bis an die holländische Grenze am Rhein gelegenen Ortshäfen im Auftrage auf, ob etwa im Laufe der letzten Jahre eine Kindesleiche gelandet sei, deren Recognoszierung nicht möglich gewesen sei. Das Ergebnis dieser Umfrage war ein überraschendes; denn nach den eingegangenen Antworten sind in den betreffenden Bezirken nicht weniger als 32 Kindesleichen aus dem Rhein gezogen worden, deren Mütter bisher nicht ermittelt werden konnten.

Betreffs des Gebrauchs des Zweirads durch Geistliche hat sich das evangelisch-lutherische Landesconsistorium zu Dresden neuerlich dahin ausgesprochen, daß es grundsätzliche Bedenken nicht habe. Nur sei dabei vorauszusetzen, daß die Geistlichen, wenn sie sich dieses immer allgemeiner werdenden Verkehrsmittels bedienen wollen, in keinerlei Weise, auch nicht in ihrer Kleidung, hierbei das von ihnen zu erwartende Ansehen verletzen, außerdem aber, daß ihre Gemeinden davon keinen Anstoß nehmen. Sollte in der einen oder anderen Beziehung dieser Voraussetzung nicht mehr genügt werden, so würde die in jedem Falle nur bis auf Widerruf zu erteilende Erlaubnis sofort zurückzuziehen sein.

Eine tolle Heldenthat. Am 8. Oktober fiel ein 15-jähriges Mädchen, das in einer Malzgebräuerei als Arbeiterin angestellt war, in einen nicht verwahrten Kessel nachden Malzgebräu. Die Kernte verbrannte die Beine bis zu den Hüften in schwerster Weise; im Lauf der ärztlichen Behandlung erklärte der Arzt, daß zur Rettung ihres Lebens Erlaß der verbrannten Haut von einem anderen Menschen nötig sei. Wer aber läßt sich für einen anderen die Haut abziehen? Es fand sich niemand. Da endlich erklärte sich der 16-jährige Bruder des Mädchens, der an ihr färtlich hängt, zu dem außerordentlichen Opfer bereit, um der Schwester das Leben zu retten. In dreistündiger Operation wurde dem mutigen Knaben buchstäblich die Haut an Bein und Schienbein, mit Ausnahme des Knies, abgezogen, und diese brüderliche Haut wurde dem Körper der Schwester verbunden. Die Schwester ist gerettet. Der Knabe, der dieses Etak schlichten Heldentums im jugendlichen Alter geleistet hat, heißt Karl Frohnmüller und wohnt in Feuerbach.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Central-Verband der Konditoren. Versammlung abends 8 Uhr bei Seide, Schrotdorferstraße 18.
Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Fällige Sundenburg. Zahlabend bei Köpke, Braunschwigerstraße.

Sonntag, 9. April: Deutscher Holzarbeiter-Verband, Bahnhofsplatz Wilhelmstadt. Heute Sonntag abend, vormittags 11 Uhr, Versammlung im „Luisenpark“. Statutab Einigkeit. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab gemüthliches Beisammeln.
Arbeiterverein für Diesdorf und Umgegend. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr. Gäste haben Zutritt.

Montag, 10. April: Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Montag Turnstunde im Luisenpark.
Arbeiter-Gesangverein Magdeburg. Abends 8 Uhr bei Buchtow („Goldner Kopf“), Katharinenstr. 5, Übungsstunde.
Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufs-genossen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus.
Berein Deutscher Schuhmacher, Bahnhofsplatz Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
Berein Deutscher Schuhmacher (Bahnhofsplatz). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Gemüthlichkeit, Schindlerstr. 58.
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Fällale Sundenburg. Für die Mitglieder der Leipzigerstraße abends von 8 1/2 bis 10 Uhr Zahlabend in „Friedrichsplatz“. Aufnahme von neuen Mitgliedern.

Arbeitsnachweis und Anstufsbureau

Kleine Klosterstraße 15, S. r., 1 Tr.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Gedruckt: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Arbeiter! Rüstet zur Maifeier!

Das Schlachten-Panorama.

Nach mehrwöchiger Schließung des hiesigen Panoramagebäudes, welche dazu benutzt wurde, um an Stelle des früheren Schlachtengemäldes von St. Privat ein neues aufzustellen, ist seit 1. April das Panorama dem Publikum wieder zugänglich gemacht worden. Zur Ausstellung ist das vom Professor Eugen Bracht und dem Historienmaler G. Koch gemalte Schlachtengemälde „Die Belagerung von Paris“ gelangt; und zwar bildet die am 2. Dezember 1870 stattgefundene Schlacht bei Villiers-Bry das hauptsächlichste Motiv des Kolossal-Rundgemäldes, durch welches wir überraschend schnell in die dichtesten Schlachtenmäuel hineingerückt und Zeugen der abstoßenden Greuel einer mörderischen Schlacht werden.

Die bürgerlichen Blätter bringen längere Rezensionen über das neue Gemälde, welche in einem von chauvinistischen Gefühlen getragenen Tone gehalten sind. Uns wird eine Besprechung derartiger Schlachtengemälde bedeutend erschwert durch den Hauptumstand, daß wir der Darstellung solcher Szenen, wie sie das neue Bild zu Hunderten bietet, sehr pessimistisch gegenüberstehen. Wir können daher auch dieses Bild nur in dem Sinne besprechen, daß es für uns als Mittel zum Zweck dienen möge, dem immer lauter tönenden Rufe: „Die Waffen nieder!“ mehr Geltung zu verschaffen.

Vor allem sei uns gestattet, dem Leser in Folgendem einen allgemein gehaltenen Ueberblick über das Panoramagemälde zu geben: Der Beschauer steht beim Betreten des Bobiums auf dem Rande des Hochplateaus von Villiers, links überschaut er das Plateau bis zum Park und Dorf von Villiers — rechts taucht sein Blick über die Marne-niederung und die Vorstädte von Paris hinweg bis in das Herz der eingeschlossenen Seinestadt. Wir legen uns auf die umstrittenste Stelle der deutschen Garnierungslinie verlegt, da wo der von Villiers kommende Feldweg nach Ueberschreitung der Hochebene zwischen Hecken und Gartenmauern als Fußweg nach dem brennenden Dorfe Bry hinabführt.

Von der Eingangsstelle des Bobiums aus beginnend und nach links fortschreitend gewahrt man erst den Park und das sogenannte Schloß von Villiers, eine Villa im großen Stile, links davon noch einige Villen-Anlagen und die Häuser des Dorfes Villiers. Weiter links kommen Gemüsegärten, Felder, sorgfältig gehaltene Obstplantagen und einzelne Weinbergstücke, aber welche her die französischen Truppen heranrücken. In der Nähe gewahrt man die Häuser des Dorfes Noisy-le-Grand. Hier senkt sich von dem hügelartigen Rande der Hochebene das Terrain zur

Marne-niederung hinab, wir gewahren die Chaussee, welche Noisy-le-Grand mit Bry verbindet und in der Ferne zwischen den drei großen Rußbäumen die fernen Walbrücken von Bondy. Noch weiter links beherrscht die breite Kuppe des Mont Avron die ganze Umgebung — seine Spitze ist seit dem 29. November von den Franzosen zur Deckung ihres geplanten Durchbruches mit starken Batterien besetzt und jetzt gerade in voller Thätigkeit. Links vom Mont Avron erscheinen am Horizonte die Dörfer Neuilly-Maisance, Neuilly-sur-Marne und Rosny-sous-Bois mit ihren Kirchen und Sommerhäusern. Schöne Villen und Gärten zeigen sich auf dem Hochufer des Marne-flusses aneinander, darüber in vollem Sonnenschein das Fort von Rosny mit dem Dorfe gleichen Namens und überall gefäet die unzähligen kleinen Reiterbestellungen, wie sie die Umgebung von Paris kennzeichnen.

Links von der Einsenkung beginnt der Höhenrücken von Nogent zunächst mit der Redoute von Fontenay, dann mit dem Fort von Nogent selbst, welches insbesondere die französische Vorstoßbewegung unterstützt und das Dorf Bry, sobald es sich in deutschem Besitz befindet, mit einem Hagelschauer von Granaten überschüttet; der Dampf der Geschütze ballt sich zum Himmel auf. Näher heran sehen wir jenseits der Krümmung der Marne und hinter der Turmspitze der Kirche von Bry die beiden Pontonbrücken, über welche ein Teil der französischen Truppen herübergekommen ist. Wir sehen weiter die breite Straße, welche Bry mit Nogent verbindet, beiderseits mit Landhäusern besetzt und schließlich unter einem Bogen des Eisenbahnviadukts der Linie Paris-Belfort nach Paris hineinführen. Fernwärts können wir die Straße bis zum Fuße des Hügel versolgen, auf dem wir stehen, und sehen zwischen den entlaubten Bäumen des Parks die Pfeiler der gesprengten Marnebrücke. Noch weiter links, aber durch die Bäume verdeckt, sind noch drei Pontonbrücken errichtet, auf welchen diejenigen französischen Truppen die Marne überschritten, welche wir jetzt den Berg heraufstürmen sehen.

Der Eisenbahnviadukt selbst, ein aufsehender Bau von 50 Meter Höhe, welcher die Marne-niederung überbrückt und weiter links den Fluß selbst in vier mächtig gespannten Bogen, von denen einer gesprengt im Flußbette liegt, überschreitet, verleiht diesem Landschaftsbilde einen unvergeßlichen Reiz. Diesseits breitet sich die weiße Fläche der Dulsinsel, welche hier die Marne bildet, und auf welcher die französischen Reserven zusammengezogen sind, aus. Darüber hinweg kommt die unmittelbare Umgebung von

Paris und die Stadt selbst mit ihren höheren Teilen, den Kirchen und Gebäuden — zuerst der Hügel des Montmartre, das Dach der großen Oper, die Kirchen von St. Augustin und Trinité, der Turm St. Jacques.

Ueber dieser reichen Landschaft ist der klare Himmel des Dezembertages gespannt, seit dem starken Froste vom 30. November ist die Erde gefroren, der leichte Schneefall der letzten Nacht fällt die Ackerfurchen und Wegeleise — hier vom scharfen Nordostwind wegeseigt und dort an den Wegabschnitten zusammengeweht. Und in dieser herrlichen hlgeligen Landschaft, die erklärlicherweise eine dichtbevölkerte ist, wüthet der Kampf, der stellenweise zum Handgemenge übergegangen ist. Die einzelnen Szenen zu schildern, wollen wir uns und dem Leser ersparen. Sie sind sehr naturgetreu wiedergegeben und dürften ihre abschreckende Wirkung auf solche, denen das Menschenleben noch als höchstes Gut gilt, gewiß nicht verfehlen.

Die landschaftliche Darstellung dürfte wohl das alleinige Werk des Professors Eugen Bracht sein, dessen Werken wir bereits vor längerer Zeit anlässlich einer vom hiesigen Kunstverein veranstalteten Sonderausstellung eine längere Besprechung widmeten. Er ist Meister in der Wiedergabe derartiger größerer landschaftlicher Motive und hat dies auch wiederum durch diese Arbeit bewiesen. Entzückend mühte die Landschaft wirken, wenn sie von dem Schlachtengewühl losgerißt dem Beschauer gezeigt würde. Selbstverständlich ist auch die Wiedergabe der Gruppierungen von „Freund“ und „Feind“ als eine wohlgelungene zu bezeichnen und der Historienmaler G. Koch hat sicher in dieser Beziehung eine seltene Auffassungsgabe bewiesen. Teilweise sind die einzelnen Figuren überraschend plastisch gezeichnet, welche Wirkung bei Benutzung eines Opernglases noch bedeutend erhöht wird.

Daß natürlich bei dem riesigen Aufgebote von Menschenmaterial das Kolossal-Rundgemälde nicht so übersichtlich erscheint als das frühere, ist nicht zu verwundern, und eine Benutzung der 15 Pfg. kostenden Beschreibung ist selbstverständlich. In der Hand dieses Büchleins ist es leicht, eine Bergliederung des umfangreichen Schlachtplanes vorzunehmen und sich in die einzelnen Vorgänge eingehend zu vertiefen.

Hoffentlich wird es die Direktion sich angelegen sein lassen, auch das neue Schlachtengemälde dem minder bemittelten Publikum unter erleichterten Besuchsbedingungen zugänglich zu machen; wir glauben nicht, daß sie es je bereuen wird.

Ps.

Wegen Todesfall und Räumung des Ladens
 verkauft die Firma
L. Maerker **Herren-, Knaben- und Arbeiter-**
 Magdeburg **Garderoben aller Art**
 Breiteweg **80/81**
 Ecke Katharinenstr.
 zu jedem **annehmbaren Preise.**

- Herren-Hosen à 2.25**, prima 4 Mk.
- Paletots à 9**, prima 11 Mk.
- Knaben-Anzüge à 2.25** Mk.
- Herren-Hemden 70 Pf.**, 1 Mk., **Mützen 40, 70 Pf.** etc. etc.
- Zwirnhosen à 1.50** Mk.
- Lederhosen à 2** Mk.
- Jacketts à 1.75** Mk.
- usw. usw.

Posten!
 hochfeine doppelt gereinigte
Bettfedern u. Daunen
 zu den sol. billigen Preisen.
Gute daunige Bettfedern
 Pfd. von 0.75, 1.00, 1.50 Mk.
Gute weiße Halbdaunen
 sehr kräftig,
 von 2.50, 3.00, 3.50 und 4.00 Mk.
Beste Mandarinendaunen
 3 Pfd. genügen zur Decke, nur 2.75
 und 4.00 Mk.
Weiße hochfeine Daunen
 5.00 u. 6.00 Mk. 1074
Fertige Betten
 nur in besten federreichen Zustells
 von 18, 22, 25, 30, 40, 45, 50 Mk. usw.
Größte Auswahl
 in fertig genähten Zustells,
 Eisen, Bettstellen u. Matrassen,
 Patent-Bettstellen,
 Dampfbettfedern - Reinigung.
 Erst. böhmisches Bettfedern-Gang
Fried. Bischlager
 Schwerfegerstraße
 4 u. 16. 16 u. 4.

Möbel! Buchau. Möbel!
Edm. Kühne
 47 Schönebeckerstraße 47.
 Man überzeuge sich, daß man bei mir
 desto billiger kauft wie in Magdeburg.

Große Ersparnis
 macht derjenige, der seine
Möbel
 in der Möbel- und Polster-
 warenfabrik von
W. Schottstedt
 19 Gr. Münzstr. 19
 kauft. 908
 Eigene Massenfabrikation
 daher die billigen Preise.
 Dauerhafteste Arbeit bei
 zeitgehöriger Garantie.
 Günstig für Wiederverkauf.
Versuch macht klug.

Neu eingetroffen! Unvergleichlich billig! Neu eingetroffen!

Bedeutend unter regulären Preisen neu eingegangen:
Große Restposten Lodenstoffe, 100/110 cm, gute, dauerhafte Qualitäten
 in verschiedenartigen Farbenstellungen, speziell für Costumes geeignet, solange Vorrat reicht

1125

per Kleid = 6 Meter Mk. 3.96

sowie **grosse Restposten karierten Stoff für Straßenkleider**
per Kleid = 6 Meter Mk. 3.60

Regulärer Preis weit höher!

Letzte Neuheiten, grosse Farbensortimente, **Covert-Coats, Vigoureux, Crêpe, Diagonal**
 sowie **grosse Auswahl Alpaca's.**

Zu unerreicht billigen Preisen empfehle:

Tuohs, Buokskin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffe, beste Aachener u. Cottbuser Fabrikate
 in passenden Restlängen für Herren- und Knabenanzüge, Paletots, Hosen, Joppen etc.

Erstaunlich billig

offertiere garantiert doppelt gereinigte staubfreie
 Bettfedern, Daunen und fertige Betten.
 Ansicht auch Nichtkäufern gern gestattet.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Für Wiederverkäufer beständig größere Partie-Posten am Lager.

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe

Breiteweg 9/10 Isidor Gabbe Breiteweg 9/10
 Verkaufsräume 1 Treppe hoch. gegenüber der Leiterstraße.

Oscar Bruch
Luche u. Buchstins

Groß- und Einzelverkauf.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
 Volksstimme beziehen zu wollen.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich
Neustadt, Heinrichstraße 26

Barbier-Geschäft
 eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll
E. Gottschalk.

1128

Jakobsstrasse 50.

Nachweislich tausende Kunden

mehr erworben zu haben, ist der beste Beweis für den enorm großen
 Aufschwung meines Geschäftes, sowie für die Realität und Billigkeit
 meiner Waren. Für Reklame- und Ausverkaufszwecke angeschaffte
 minderwertige Qualitäten führe überhaupt nicht, so daß jeder mich be-
 ehrende Käufer die Garantie hat, wirklich haltbare, gut sitzende
 Herren- und Knaben-Konfektion bei anerkannt größter Aus-
 wahl für außerordentlich billige Preise zu erhalten.

Antischer-Liebe.

Jeden Morgen, Wie süße,
 Wasche ich mir auf die Strümpfe,
 Spanne dann den Gürtel ein;
 Nach der ersten Fahrt trete
 Ich in die Stubse ein;
 Denn da dient die dicke Zette,
 Der ich sehr gewogen bin!
 Zette, ach von Dir ein Schmähten
 Schmecht wie frische Wurst so schön;
 Willst am Sonntag Du, mein Schätzchen,
 Nicht mit mir spazieren geh'n?
 Durch mein Aussehen Sonntags gelte
 Ich für'n Pferdebahn-Aktionär,
 Kaufhaus 50 hier das stelle
 Dies zum billigen Preis her!

Sommer-Paletts: Satin und Kammgarn . . . von 11-25 Mk.
 Jacket-Anzüge: Kammgarn und Buchskin . . . von 14-40 Mk.
 Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 21-42 Mk.
 Jünglings-Anzüge in Buchskin und Cheviot . . . von 6-12 Mk.
 Knaben-Anzüge, hochlegante Facons . . . von 2 1/2-9 1/2 Mk.
 Einzelne Jacketts und Hosen . . . von 2.50-10 Mk.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und
 Kinder enorm billig. 1134

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

50 Jacobs-Strasse 50

Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50.

Willibald Lange



Ihrmacher und Goldarbeiter
Magdeburg

Große Diebendorferstr. 215

empfiehlt sein Lager in
 Regulatoren, Stand-, Wand- und
 Weckeruhren, altdeutschen Hänge-
 uhren, Taschenuhren in Gold, Silber
 und Metall, Ohrringen, Broschen,
 Ketten, Ringen usw. 1108

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Damen-Hut

Garnierte 1133

Damen- und Kinder-Hüte

Anfertigung unter Aufsicht einer sehr tüchtigen Directrice.
 - Eleg. Facon zu sehr niedrigen Preisen. -

Kaufhaus Wilhelmstadt.



Aug. Albrecht

Hutfabrik.

Meine Filiale für
Herrenfilz- u. Seidenhüte, Mützen

befindet sich von jetzt an
nur Breiteweg 56

neben Dankwarth u. Richters, nicht mehr
 Jakobstraße 47. 1128

Billigste Bezugsquelle für
Herrenfilzhüte, Seidenhüte u. Mützen.

Herrenfilzhüte von 2.00 Mark an,
 Seidenhüte " 6.50 " "
 Chapeau claque " 10.00 " "

bis zu den elegantesten, in reichster Auswahl, in den modernsten Formen u. Farben.

Lederhandlung von G. Arnold

Sudenburg, Rottersdorferstr. 1a

empfiehlt bei Bedarf sein reichhaltiges Lager in 309
Ober- und Unterledern

zu billigsten Preisen.

Margarine, Marke „Monopol“

von W. Bornheim u. Schanzloch m. b. H., Köln-Ehrenfeld
 ist unübertroffener Qualität für gute Naturbutter in Nährwert, Geschmack und Aroma.

G. Neubert, Gr. Marktstr. 23, Eing. Neuenweg.

Filz- u. Strohhüte

Mützen

und 816

Regenschirme

in jeder Preislage
 empfiehlt

Fr. Pusch

Gr. Münststraße 40.

Tapeten

große Auswahl, sehr billig, bei

Fritz Prager

Buden, Schönebeckerstraße Nr. 24,
 Wilhelmstadt, Annastraße 6, neben
 der Post. 881

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schönebeckerstraße 21, I
 im Hause des Herrn Brüning.

Dr. Herzberg

1053 Fernsprecher Nr. 1418.

Dr. med. Dorszewski

prakt. Arzt 1088

Spezialarzt für Hydrotherapie

Magdeburg-Neust.

Rachtwelde Nr. 95.

Sprechstunden in Sudenburg

Wolfenbütteleerstraße 6, I.

Montags: 6 1/2 - 8 Uhr nachm.

Mittwochs: 11 1/2 - 1 " vorm.

Freitags: 6 1/2 - 8 " nachm.

Möbel-

Einrichtungen

größte Auswahl

in den großen Bädern

und 5 Möbelkellern von

J. Mook

jetzt nur 592

Jakobstraße 51

dicht am Alten Markt.

Central-Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen und Fahrräder

unter Garantie, auch werden an zerbrochenen

Rahmen neue Röhren eingesetzt, da ich mit

sämtlichen Röhren versehen bin.

R. Osterroth, Mechaniker

Lüneburgerstr. 21. 635

Möbel

Spiegel und

Polsterwaren

A. Schiele

Jakobstr. 2.

Bahnelier Wilhelmstadt.

Otto Danneberg 3811

Gr. Diebendorferstraße 35 II.

Straf-Plage, Ehe-, Aliment-, Unfallsch.,

Gebeizng., Ges. Vertr., Testam.

Landrat, Rechtskons., Tischlerstr. 27, 6.

Möbel

Sofa, Garnituren, Spiegel.

Eigene Fabrikation.

Gute Arbeit. Billigste Preise.

Paul Meissner

Hasselbadstr. 3, dicht beim

2 Minuten vom Bahnhof.

Preisliste

gratis und franco.

Jakobsstrasse 50.

Jakobsstrasse 50.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 83.

Magdeburg, Sonntag, den 9. April 1899.

10. Jahrgang.

Soziale Bewegung.

Der Zustand der Krefelder Weber ist durch die letzten Vorgänge wesentlich verlängert worden. Die Arbeiterchaft wird die tiefste Lage der mutig um ihr Recht streitenden Männer und Frauen zu würdigen wissen.

In Neichenbach i. Schl. sind ca. 3000 Arbeiter ausgesperrt. Die Arbeiter der Firma Weyl u. Nassau eruchten um Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Da die Forderung abgelehnt wurde, legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Darauf rächten sich die übrigen Fabrikanten durch die Aussperrung ihrer sämtlichen Arbeiter. Diesen Terrorismus finden unsere Kapitalistenblätter selbstverständlich.

Der Streik der Maurer in Bruchmühle bei Alt-Landsberg hat nach sechsköpfiger Dauer mit dem Siege der Arbeiter geendet. Erzwungen ist eine Lohnerhöhung für Maurer, welche weniger denn 35 Pfg. pro Stunde erhielten, ein Mindestlohn von 38 Pfg., für solche, die mit 35 Pfg. und mehr vor dem Streik gelöhnt wurden, ein Mindestlohn von 40 Pfg. Sonnabends 1/2 und an den Tagen vor den Feiertagen 1 1/2 Stunden früher Feierabend. Außerdem Verbesserung der Baubuden und Aborte.

Die Steinarbeiter von Breitenbach und Umgebung, einer Ortschaft bei Zeitz, arbeiteten einen Accord resp. Lohnvertrag aus und teilten ihre Wünsche den Unternehmern bereits im Januar mit, in der Erwartung, daß der in beschriebenen Grenzen gehaltene Tarif am 1. April in Kraft treten möge. Als Antwort erhielten die Steinarbeiter folgendes Schriftstück zugesandt:

Die Unterzeichneten beschließen in Rücksicht auf die Lohnforderung der Steinhauer, heute jeden Steinhauer, welcher mit seinem bisherigen Lohn nicht zufrieden ist, zu entlassen und einer von dem anderen keine Leute einzustellen. Auf keinen Fall wird mehr als 37 Pfg. pro Stunde bezahlt. Es soll von den Unterzeichneten ein Tarif ausgearbeitet und den Leuten vorgelegt werden und wieder Accordarbeit eingeführt werden. Dasselbe soll bis zum 1. Mai d. J. geschehen.

Nach dem 1. Mai können dann die heute entlassenen Leute jeder bei seinem früheren Arbeitgeber wieder eingestellt werden. Droßig und Hassel, den 5. April 1899. ges.: Adolf Lehmann, Rudolf Wohlstand, Otto Hasselbarth, S. Muntel.

Zu vermerken ist, daß sämtliche 24 Mann der Organisation angehören und der Widerstand der Unternehmer wohl an dem Solidaritätsgefühl der Steinarbeiter scheitern wird.

Lohnkämpfe der Steinarbeiter. Zu den bereits gemeldeten Lohnkämpfen ist noch hinzuzufügen, daß in den Graubühnen von Striegau ca. 200 Steinarbeiter in den Ausstand getreten sind. 76 Mann legten in Pilgramsreuth bei Nehan im Fichtelgebirge die Arbeit nieder. Bei der Firma Stecher in Straßburg sind seit 3 Wochen 20 Mann im Ausstand. Im Streik befinden sich insgesamt ca. 360 Mann.

Die Zimmerer in Aöln stehen im Streik, weil eine Anzahl Innungsmeister die Stunde, um welche am Sonnabend früher Feierabend eintritt, vom Lohn abziehen. In Schwelm befinden sich gleichfalls sämtliche Zimmerer im Ausstand.

Die süddeutschen Berichte der Gewerbeinspektoren sind erschienen. Wir werden uns damit im einzelnen noch beschäftigen, soweit uns Raum zur Verfügung steht. Für heute wollen wir nur einige Bemerkungen des

württembergischen Gewerbeinspektors für den dritten Bezirk wiedergeben, die wir in der Schwäbischen Tagwacht abgedruckt finden. Der Beamte urteilt unter anderem wie folgt:

Der Verkehr mit den Arbeitern und ihren Vertretern war ein sehr lebhafter; mehr und mehr scheint sich auch die bisher den Aufstrebenden gegenüber beobachtete Zurückhaltung zu verlieren. Nicht wenig hat hierzu die im vorigen Jahre erfolgte lebhafteste Erörterung der Vertrauenspersonenfrage in den Arbeiterkreisen beigetragen. Um so mehr waren auch die Beamten bemüht, in fester Fühlung mit der Arbeiterchaft zu bleiben und dadurch Einblick in deren Verhältnisse zu gewinnen. Als weiterer Erfolg der Aufklärung von Arbeitern über die Einrichtung von Vertrauenspersonen kann auch die Tatsache angeführt werden, daß die unbegründeten, aus Geschäftigkeit angebrachten Beschwerden mehr und mehr zurückgehen. Die von den Vereinten Gewerkschaften und von den Gewerbevereinen aufgestellten Vertrauenspersonen sind zumeist ruhig und sachlich denkende Männer, die bemüht sind, die wirklichen Interessen der Arbeiter zu fördern. Nach den allgemeinen Wahnelementen wird der Verkehr der Arbeiter mit dem Gewerbeinspektor außerhalb der Fabrik allerdings von den Inbustriellen nicht gerne gesehen. Die Aufstrebenden sind daher auch schon in die Wohnungen der Arbeiter gegangen und nur selten und bei besonders passender Gelegenheit findet die Zusammenkunft im Gasthaus statt, weil bei den Arbeitern immer noch die Furcht vorherrscht, in Gesellschaft des Gewerbeinspektors gesehen und denunziert zu werden. Einmal brachte ein Arbeiter das Patent über eine von ihm gemachte Erfindung in den Gasthof mit, zu dem ausgesprochenen Zweck, für den Fall, daß er wegen seines Verkehrs mit dem Gewerbeinspektor zur Rede gestellt würde, sagen zu können, er habe den Beamten nur über die Verwertung des Patentes gefragt. Im Interesse des Dienstes scheint uns die Teilnahme an den hin und wieder von der organisierten Arbeiterchaft bezug. den Arbeitervereinen einberufenen Arbeiter-Versammlungen zu sein, in denen die Gewerbeinspektoren des III. Bezirks auf erfolgreiche Einladung jedesmal erschienen sind. Solche Versammlungen sind für beide Teile instruktiv, weil in den sich anschließenden Diskussionen die Wünsche und Äußerungen der einzelnen oder auch mehr Arbeiterkreise zumeist in ruhiger und sachlicher Weise zum Ausdruck gebracht und erörtert werden können, wodurch immer weitere Schichten der arbeitenden Klasse in das Interesse gezogen werden.

Was hier von amtlicher Stelle über die württembergischen Arbeiter gesagt wird, gilt für die organisierten Arbeiter ganz Deutschlands. Aber trotzdem wird von Arbeiter-Terrorismus, von „Aushebung“, „Umsturz“ u. dergleichen und trotzdem sind die Scharfmacher aller Grade auf lebhafteste bemüht, das bisherige Sozialreform zu vernichten und den Arbeitern den Rest ihres Koalitionsrechtes zu rauben. Wer sind da die wahren Umstürzler?

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Vierte General-Versammlung.)

Halle, 5. April.

Vormittags-Sitzung.

Um 8 Uhr morgens wurde die Diskussion unter dem Vorsitz Niemann fortgesetzt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Berichte des Vorstandes und Ausschusses, bemerkte Hochstadt, Berlin, daß der Hauptvorstand den Lorgehwerer Streik zu ungunsten des Verbandes registriert habe; der Streik sei nicht verloren gegangen, sondern das, was verlangt wurde, sei erreicht worden.

Rudolph, Erfurt, bemängelt, daß die Agitatoren, die als Versammlungsbredner auf Reisen geschickt werden, auch noch verpflichtet würden, Instruktion an die Ortsbeamten zu erteilen. Es sei auch nicht vortheilhaft, bei einer Agitationstour alle Tage in der Woche mit Versammlungen zu belegen, da sich bekanntlich nicht jeder Tag zur Versammlung eigne.

Der Vorsitzende Schlieke spricht sich gegen die Gratisabgabe der Protokolle an alle Mitglieder aus, weil sich die meisten Kollegen

mit einem Betrugsberechtigten über die General-Versammlung begnügen. Die Herstellung der Protokolle für alle Mitglieder würde einen Kostenaufwand von ca. 5000 Mark veranlassen und der Vorstand habe kein Geld über, um es zum Fenster hinaus zu werfen. In der Leipziger Streitsache habe der Vorstand bona fide gehandelt.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, ging ein Antrag auf Schluß der Debatte ein, der auch angenommen wurde. Darauf belanden die Mitglieder des Ausschusses und Vorstandes das Schlußwort. Hierauf erfolgte die namentliche Abstimmung über die eingegangenen Anträge. Der Antrag Leipzig, den Bevollmächtigten abzusehen, wird zurückgezogen. Dagegen wird ein Antrag angenommen, den Hauptvorstand zu beauftragen, Verhandlungen anzubahnen, um eine Verschmelzung mit Leipzig West und Centrum zu erzielen. Das Protokoll soll, um Unfrieden vorzubeugen, nicht gratis an einige Kollegen, sondern für den Preis von 10 Pfg. abgegeben werden. Darauf wurde dem Kassierer Werner einstimmig Decharge erteilt.

3. Punkt. Als Referent über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Beitragserhöhung bekam an Stelle des erkrankten Kollegen Segig der Sekretär Kollege Reichel das Wort. Redner leitete seinen Vortrag mit einem Zitat von Karl Marx ein und weist darauf hin, daß die Arbeitslosenfrage eine sehr brennende ist. Die schädigende Wirkung der sogenannten Reservearmee sei bekannt; die Arbeitslosen drücken auf den Lohn und diesem Uebelstand müsse entgegengetrieben werden. Immer werden mehr und mehr arbeitssparende Maschinen erfunden und Arbeitskräfte überflüssig gemacht und da müsse helfend eingegriffen werden. Die Arbeitslosenunterstützung müsse als eine sogenannte ausgleichende Gerechtigkeit wirken; denn ebenso wie man den jüngeren Kollegen Reisenerstützung, Umzugskosten etc. bezahlt, könne man auch den verheirateten Kollegen eine Arbeitslosenunterstützung zahlen. Man sagt, der Staat habe die Pflicht, die Sorge für die Arbeitslosen zu übernehmen. Man möge doch aber erwägen, daß ein Staat, der in so ausgeprägter Weise die Interessen des Großbürgertums vertritt, für die Arbeitslosen nicht viel thun könne. Uebernimmt der Staat aber in dieser Frage etwas, so könne man überzeugt sein, daß es zu Ungunsten der Arbeiter-Organisationen ausschlägt. Durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung werde ein besseres Verhältnis zwischen den Kollegen geschaffen und der Verband verliere dadurch nicht den Charakter der Kampforganisation; die Unterstützung werde nur als ein Mittel zum Zweck benutzt. Auch der Vorwurf, durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung werde das Elend verschleiert, sei unberechtigt, da gerade durch die Kontrolle über die Arbeitslosen der herrschenden Klasse das Elend gezeigt werden könne. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung werde zum Vorteile des Verbandes anwachsen und wer das Wohl des Verbandes wünsche, der möge für den Antrag des Vorstandes stimmen.

Der Antrag des Vorstandes lautet: Unter Erhöhung der Wochenbeiträge für männliche Mitglieder auf 30 Pfg. und für weibliche Mitglieder auf 10 Pfg. und Beibehaltung der bisherigen Unterstützungen Arbeitslosenunterstützung für Ortsansässige auf folgender Grundlage einzuführen: Die Arbeitslosenunterstützung wird nach 52 wöchiger Karenzzeit nach Ablauf der ersten Woche der Arbeitslosigkeit auf die Dauer von 12 Tagen im Jahre auch an ortsanässige Mitglieder gewährt und beträgt pro Woche bei einer Mitgliedsdauer von

	für männl. Mitglieder	für weibl. Mitglieder
52 Wochen . . .	6 Mk.	3.— Mk.
104 " . . .	7 " "	3.50 " "
156 " . . .	8 " "	4.— " "
208 " . . .	9 " "	4.50 " "
260 " . . .	10 " "	5.— " "

Der Korreferent Kollege Schuler, Frankfurt, wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Der Verband könne die schimmern Folgen, die dadurch entstehen, nicht übernehmen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien so unruhig, daß die Tragweite eines solchen Schrittes nicht abzusehen ist. Mit der Arbeitslosenunterstützung werden nur die Indifferenten gefördert; es soll auch zugegeben werden, daß wegen der Unterstützung einige Kollegen eintreten, — aber der Kampfcharakter wird durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgeschwächt. Warum habe man denn Jahrzehnte lang auf die Kirch-Dunderschen Gewerbevereine geschimpft und immer gesagt, das sind nur Unterstützungsvereine? Und heute will man dasselbe machen, wie die Kirch-Dundersche. Solche Unterstützung lenke vom Ziele ab. Die Verkürzung der Arbeitszeit und die Disziplinierung der Massen sei die Hauptaufgabe des Ver-

(Autorisierte Uebersetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Großvater.

Roman von Jonas Lie.

Jngwald strahlte, indem er seine ganze unregelmäßige Zahnreihe wies. Er verließ das Gemach bescheiden, fast auf den Hosen. Aber sein Großvater merkte an dem Gebumpfe draußen, daß seine langen Beine die Treppe in zwei Stützen nahmen. Von dem Fenster aus sah der Großvater gleich darauf den Enkel, die Mütze schief auf dem Kopf und den Rock über die Schultern geworfen, schräg über den Marktplatz rasen.

Ja — ja, ja — ja — ah . . . Bei wem soll man nun seinen Abend totschlagen?

Beim Pokalfassierer? — hm — hm — da muß man L'Hombre spielen und sein Geld verlieren.

Einen Lobdy bei Schulle nehmen — und Politik verbauen — Oder ein Parteehen Whist und ein bißchen Unterhaltung drunten im Verein. — Wenn man es nicht riskierte, von diesem blöden Pensioni geplagt zu werden, die sich immer an einen hängen müssen und von alten Zeiten schwätzen —

Er begann seine Sachen aus der Lade zu nehmen, und sich zum Ausgehen anzukleiden . . .

III.

Vor der Treppe stand Bingaards Kabriolet und wartete. Er war, wie versprochen, um halb acht gekommen, Frau Stefanie zu des Konjuls Musikabend zu holen, — „lauter Auserwählte“, hieß es auf der Einladung.

Der Korpsarzt hatte für seine Person eine freundschaftliche Entschuldigung geschickt: — „quid Saul inter prophetas, oder er zwischen den Musikalischen; er hatte überdies einen Patienten zu besuchen; doch seine Frau! — Grüße, Grüße . . .“

Klein Kirstine, die achtjährige und jüngste, war droben gewesen und hatte den Großvater gebeten, zum Abendessen zu kommen und, stark wie sie war, ihn über die Treppe mit heruntergezogen.

Man wartete mit dem Essen, bis Frau Stefanie weg sei; jedoch es zog sich hin und der Korpsarzt ging schon ein paar Mal beim Kontor ein und aus.

Sörine, das Stubenmädchen, flog im letzten Augenblick über den Gang, um den Spitzentragen zu glätten, und Terna lag im Schlafzimmer drin auf den Knien und half der Mutter die Stiefel knöpfen . . .

„Nein, steht nicht Kirstine mit der Puderquaste vor dem Spiegel!“ — Klang es von drinnen heraus . . . „Und das Notenhäft . . . und die Handschuhe, Terna!“

Frau Stefanie zeigte sich endlich in ihrem neuen Theatermantel, bereit in den Wagen zu steigen . . .

„Ich hoffe, Sörine, Du hast nicht vergessen, dafür zu sorgen, daß der Großvater weiches Brot hat,“ sagte sie im Vorübergehen.

„Na, Gunnar,“ — sie reichte ihm die Wange zum Abschied, — „na, hast Du etwas an mir auszusehen?“ — sie schlug den Mantel beiseite.

„Zimmer sein, selbstverständlich.“

„Ja, das hört sich fast an, als wäre es Dir nicht recht, daß ich gehe.“

„Bewahre, bewahre; warum sollte ich denn nicht; — aber laß uns den Thee nur nicht kalt werden. Ich sage, unterhalte Dich, — unterhalte Dich gut, — und grüße Bingaard von mir!“ . . .

Sie verbergte ein verächtliches Zucken der Lippen, indem sie sich abwandte und sagte:

„Bist Du brav und legst Dich um neun Uhr nieder, Kirstine, so wird Terna Dir drei Theelöffel von meiner Himbeerenmarmelade geben. . . Und Du, Jngwald, liege nicht die ganze Nacht und lies Romane! Lösche das Licht zur rechten Zeit aus!“

„Und schnarche und laß Dir's gut gehen!“ . . . hörte der Großvater den Jungen murmeln, während Stefanie, von ihrem Mann begleitet, zum Wagen ging.

Der Korpsarzt kam, nah geworden, von der Dachtraufe wieder herein und setzte sich hastig zu Tisch.

„Du Gunnar, es sieht aus, als ob sie dennoch die Konzeption für die Pferdebahn bekämen, welche durch die Strandstraße führen soll. . . Ganz entgegen dem Bericht des Stadtbauamteers.“ . . . kenann der Großvater.

„Ja wohl — . . . Ja wohl . . .“

„Da können wir ja bis zur Landzunge hinaus fahren,“ rief Jngwald eifrig ein.

„Ja — a . . . Gewiß . . .“

In den fest markierten Zügen des Korpsarztes lag ein fremder Ausdruck, etwas zurückgedrängt Gequältes, während er etwas hastig sich bediente.

„Danke, danke, Terna; noch Thee; ich will noch in die Praxis . . . Du mußt dem Hause vorstehen, so lang die Mutter so geht ist.“ . . .

Als sie mit einer neuen Schale kam, streichelte er sie über die Wange; Terna fühlte, wie nervös er war, und machte ein dummes Gesicht, als begriffe sie nicht.

„Sörine sagt, daß die Mutter ihre langen Handschuhe von Bingaard bekommen hat,“ — rief Kirstine.

Der Korpsarzt schluckte noch den Rest Thee hinunter und erhob sich, indem er seinen Rock zuknöpfte . . . „Ja, — ich muß mich beeilen.“ Und als ob er einen Gedanken des Großvaters erriete, bemerkte er:

„Du findest wahrscheinlich, daß wir hier in der Stadt etwas vergnügungsfüchtig sind, Vater — stecken derzeit in einem Sturmwindel von Musik und ich habe es nur meiner Praxis zu verdanken, daß ich nicht mitwirkte. Es schadet aber nicht, Interessen zu haben.“ . . .

Er schob den Stuhl unter den Speisetisch und ging. — In der Wohnstube drin mußte der Großvater nachher, wie er versprochen, mit Kirstine Franzensfuß spielen. Und Kirstine hatte ungeheures Glück. Großvater verlor ein Dutzend nach dem anderen, das will sagen, zwei Pfeffermülls jedesmal.

Jngwald war verdrücklich; er hatte heute Abend zu einem Kameraden wollen, blieb aber dennoch sitzen und blätterte in des Großvaters alter „Dresdner Gallerie,“ die er schon in- und auswendig kannte. —

Nein wahrhaftig, er sah nicht ein, warum man gerade in diesem Lande leben mußte . . . er wollte Techniker werden und so weit fortgehen, daß er nicht die Spur mehr von der Heimat merkte!

„Der Vater ist gar nicht in die Praxis gegangen — bedeutete er Terna, — er . . . nicht in seinem Zimmer, die Verbandtasche zu holen . . . Er ist nur hinaus, um sich die schickliche Xante abzukaufen. . . Wir sind eben alle verrückt hier im Haus.“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der vorbestrafte Fischwarenhändler Otto Lom hier, geboren 1865, wegen Verbreitung unzüchtiger Postkarten und Schriften zu 30 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die vielfach bestrafte Witwe Else Beckert, geb. Balzer, in Berlin, wohnte in der Zeit vom 1. April bis 1. November 1895 bei dem Schmiedemeister Wilhelm Loffe hier selbst und benutzte die Gelegenheit, ihm sechs Handtücher und Hosenstoff, der Tochter einen Kettenring und dem Sohne den Pfandstein über einen Brillantring zu stehlen. Dem letzteren löste sie ein und schenkte ihn ihrem Bräutigam, der ihn nach der Entdeckung zurückgab. Die Angeklagte erhielt, da wiederholter Rückfall vorliegt, zusätzlich ein Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Der Monteur Carl Fischer zu Neuenahr, geboren 1870, meldete am 14. Mai 1898 beim Standesamt in Salbte die Geburt des am 12. Mai von seiner Braut unehelich geborenen Kindes an und gab dabei fälschlich an, es sei von seiner Ehefrau geboren. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten wegen intellektueller Urkundenfälschung mit 30 Mark Geldstrafe.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Ochsenknecht Valentin Kühne zu Prester, geboren 1881, wegen Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte die Strafkammer am 13. Juni 1898: 1. den Maschinisten Clemens Kleine zu Budau, geboren 1864, zu 3 Monaten Gefängnis; 2. den Schmied Wilhelm Otto zu Neustadt, geboren 1865, zu 1 Monat Gefängnis. Das Reichsgericht hob dies Urteil am 16. Februar d. J. wieder auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Die heute wiederholte Beweisaufnahme überzeugte den Gerichtshof nur von der Schuld des Kleine, der zwei Monate und 2 Wochen Gefängnis erhielt. Wegen Otto wurde zwar einfache Körperverletzung als erwiesen angenommen, das Verfahren aber wegen mangelnden Straftrages eingestellt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen in mehr als dreißig Fällen, begangen innerhalb der letzten sechs Jahre gegen zwölf Schülerinnen, wurde am Mittwoch unter Ausschluß der Öffentlichkeit der 42jährige verheiratete Hauptlehrer Robert Schölich aus Wanowitz, Kreis Loebjuch, von der Strafkammer in Ratibor zu vier Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Fernerleben, Salbte, Westerschiffen.

Im Anschluß an die im diesseitigen Amtsblatte von 1883 Nr. 45 Seite 317 unter dem 10. November publizierte, vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter dem 6. August 1883 erlassene Verordnung betreffend das Hebammenwesen, lege ich mit der auf Grund des § 80 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erteilten Genehmigung hierdurch fest, daß die Hebammen für ihre Dienstleistungen nachstehende Gebühren zu fordern haben: 1. für eine leichte natürliche Entbindung 3-6 Mark; 2. für eine Zwillingsgeburt 5-10 Mark; 3. für eine natürliche, sich über 20 Stunden verzögernde Entbindung 5-10 Mark; 4. für eine Fuß- oder Steißgeburt, oder eine durch die Wendung beendigte Geburt 5-10 Mark; 5. für die Hilfe einer unzeitigen Geburt 3-6 Mark; 6. für die Lösung einer angewachsenen Nachgeburt 3-6 Mark; 7. für jeden nachfolgenden Besuch 0,50-0,75 Mark. Bei Besuchen in einer Entfernung von mehr als 2 Kilometer vom Wohnort der Hebamme hat dieselbe außerdem Anspruch auf eine Reisevergütung von 20 Pf. für das Kilometer, wobei jedes angefangene Kilometer für voll zu berechnen ist. 8. für die Unterzucht einer Schwangeren 0,75 bis 1,50 Mark; 9. für die Applikation des Katheters 0,75-1,50 Mark; 10. für die Applikation eines trockenen Schröpfkopfs 0,10-0,20 Mark; 11. für die Applikation eines Schröpfnapfers 0,10-0,20 Mark; 12. für das Segen eines Klitters 0,75-1,50 Mark; 13. für das Segen eines Blutes 0,50 Mark, für jeden ferneren Blutegeß 0,10 Mark; 14. für eine Nachwache 2-3 Mark. Von den vorbenannten Gebühren können die höheren bei notorisch Wohlhabenden, die niederen bei Leuten von geringem Vermögen, in allen Fällen, wo die Kosten aus öffentlichen Fonds bestritten werden, zur Anwendung. Die in Pos. 6, 8, 9, 12 und 14 aufgeführten Gebühren dürfen nicht besonders in Rechnung gebracht werden, sofern die betreffenden Dienstleistungen in Abwartung der in Pos. 1 bis 5 aufgeführten Geburten verrichtet worden sind.

Magdeburg, den 5. Juli 1884.
Der Registrars-Präsident.

Gingefandt.

Olsenstedt. Es sei mir in Folgendem gestattet, auf einen sich hier seit geraumer Zeit unangenehm bemerkbar machenden Uebelstand aufmerksam zu machen. Schon oft bin ich Sonntags zu den verschiedensten Zeiten nach den uns zur Verfügung stehenden Lokalen pilgert, in der Hoffnung, dort eine größere oder kleinere Anzahl Parteigenossen zu finden, mit denen ich mich mal wieder aussprechen konnte. Wenn ich dann trübselig wieder heimwärts zog, mußte ich die Wahnehmung machen, daß sich eine Menge Genossen in allerhand kleineren Lokaltäten herumdrückten und dort Bierbankpolitik trieben. Ich werde diese sonderbare Auffassung von einem Sonntagsvergügen im Auge behalten, um davon Gebrauch zu machen, wenn sich einmal keine Säle mehr zur Verfügung stehen werden. Ich aber will forschen auch in Zukunft denjenigen Wirt zu unterstützen, dessen Verhalten den Arbeitern gegenüber korrekt zu nennen ist.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Olsenstedt. Am Sonntag, den 1. April tagte im Gasthof zum Bringen Heinrich die regelmäßige Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde beschlossen, die Stichwahl zur Besetzung des Gewerkschaftskongresses in Frankfurt a. M. des nächsten Besuchs wegen durch Zirkulare vorzunehmen. Sodann wurde das Verhalten des früheren Verbandkollegen Th. bei Vergebung von Tischlerarbeiten bei einem heftigen Neubau kauf gerügt. Ferner behandelte der Vorsitzende den schwachen Besuch der Mitgliederversammlungen und gedenkt künftig die Stämmigen an ihre Pflicht zu erinnern. Kollegen! Fort mit der verdammten Interessentlosigkeit und hinein in die Versammlungen. Bei der Mitgliedsgebühr, die uns zur Verfügung am Orte steht, darf nicht ein Mann fehlen. Nicht nur dem Zahlen der Beiträge ist die Pflichtigkeit der Kollegen abgeholfen, sondern durch geistige Ausprägung können Mängel (und deren sind nicht wenige) aufgedeckt und abgeholfen werden. Soemlich genügt dieser Hinweis, die säumigen Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern.

schäftigten ein freier Tag nur nach freier Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht, erklärt der Kongreß es für nicht im Interesse der Verkehrssicherheit sowohl, als auch im Interesse der Gesundheit der im Verkehrsgewerbe Tätigen, wenn sie von den Bestimmungen des § 1031 der Gewerbeordnung ausgeschlossen sind. Der Kongreß stellt auf dem Standpunkte des Abgeordneten Bebel, daß für die Arbeiter des Verkehrsgewerbes durch Gesetz jede Woche ein freier Tag festgesetzt wird, der in jeder dritten Woche auf einen Sonntag fallen muß.

Die Resolution wird angenommen. Ebenso wird eine Resolution, die auf Beibehaltung des Arbeitsnachweises der Gewerkschaft abzielt, angenommen.

Nach Beendigung einiger interner Angelegenheiten wird der Kongreß geschlossen.

39. Generalversammlung des Berg- und Hütten-Arbeiterverbandes.

Halle, den 1. April 1899.

Der erste Verbandsvorsitzende Müller eröffnete die Generalversammlung. Nach einer kurzen Begrüßung durch Redakteur Tele werden die Wahlen vorgenommen. Zu Vorsitzenden werden gewählt: Müller (Vodum), Schröder (Dortmund), zu Schriftführern: Limberts (Dortmund), Gladenitz (Hildau), in die Mandatsprüfungskommission: Wächter (Dortmund), Hausmann (Eichlinghofen), in die Geschäftsordnungs-Kommission: Babinshy (Stecke), Strung (Hildau), Heister (Dresden).

Nachdem die gedruckt vorliegende Geschäftsordnung genehmigt ist, erstattet Müller den Bericht des Vorstandes über den Stand des Verbandes. Er schildert die wechselvolle Entwicklung des Verbandes und tritt für die Einführung einer Unterstufung ein, um ein Hindernis zu schaffen, das die Indifferenten dem Verbande zuführt. Ueber die sich zeigenden Schäden muß die Masse aufgeklärt werden. Die Knappschaftswahlen im Ruhrrevier beweisen, daß vieles zu erreichen ist. Die Ausschüsse sind gut, aber es müssen neue Kräfte für die Agitation gewonnen und einzelne Fehler behoben werden. Als unpraktisch hat sich erwiesen die Spezialisierung für die Beitragszahlung. Es muß nur ein bestimmter Beitrag (einschließlich der Kosten für eine einstufige Unterstufung) obligatorisch eingeführt werden. Geboten ist die Einführung von Arbeitersekretariaten in den verschiedenen Revieren. Falsch ist die Meinung, im Ruhrrevier wären glänzende Organisationsbedingungen. Im Gegenteil erschweren hier verschiedene Momente die Organisation außerordentlich. Nicht allein mit einem übermächtigen Kapital ist zu kämpfen, es kommt hinzu die ungläubliche konfessionelle Verheerung der Arbeiter. Um alle Schwierigkeiten zu heben, müssen wir auch außerordentliche Anstrengungen machen. Die Hauptbedingung ist: Erhöhung der Beiträge, Anstellung von Bezirksvertrauensleuten und Einführung von Arbeitersekretären.

Nachdem Schürholt den bereits bekannten Kasernenbericht erstattet und Hausmann namens der Kontrollkommission erklärt hat, daß die Kontrolle der Bücher zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben habe, bringen mehrere Redner Beschwerden vor und berichten über die Zustände in ihren Kreisen. Endlich wird dem Vorstand einstimmig Decharge erteilt.

Darauf spricht der Redakteur des Verbandsorganes Hué über den Stand der Presse: Beschwerden prinzipieller Natur sind nicht eingelaufen, nur solche, die die Aufnahme von Berichten betreffen. Hervorheben muß ich eine Auseinandersetzung mit verschiedenen politischen Zeitungen. Diese haben erklärt, die Bergarbeiter-Zeitung habe sich mit Schande bedeckt, weil wir die Sprachverordnung betreffend Beschäftigung polnischer Arbeiter zustimmend besprochen haben. Die Blätter stellen sich auf einen national-polnischen Standpunkt, und damit haben wir nichts zu thun. Die Verordnung war nötig im Interesse von Gesundheit und Leben der Bergarbeiter. Bezeichnend ist, daß unsere polnischen Kameraden sich ganz genau auf unseren Standpunkt stellen. Aus Obereschlesien ist folgende Resolution eingelaufen: „Die obereschlesischen, polnischen Kameraden des Verbandes deutscher Bergleute erklären sich mit der Haltung der Bergarbeiter-Zeitung in der Polenpolitik und des Vormit betreffend Verordnung über die fremdsprachlichen Bergarbeiter im Oberbergamtsbezirk Dortmund einverstanden und beabsichtigen die eigenständige Bekämpfung dieser Haltung durch die Berliner Gazeta Robotnicza. Diese Bekämpfung ist nur geeignet, Unfrieden unter den obereschlesischen Mitgliedern des Verbandes zu schaffen.“

Die Anträge, die die Haltung der Bergarbeiter-Zeitung in der Polenpolitik mit dem Bochumer Volksblatt verurteilen, werden durch einstimmigen Beschluß, zur Tagesordnung überzugehen, erledigt.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind anwesend 71 Delegierte, die 125 Mandate vertreten.

Sache - Hildau befeuert, die Zeitung nur 6seitig herauszugeben, um Gelder für die Unterstufung flüssig zu machen. Die meisten Redner wenden sich dagegen. Auf Vorschlag Hués wird der Antrag dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Ein Antrag auf Herabsetzung des Postabonnements wird abgelehnt. Die Fragen des Bäcklers, ob die Delegierten mit der Haltung des Blattes einverstanden sind und ob sie es in bisheriger Weise fortgeführt wünschen, werden einstimmig bejaht.

Ueber Ausbau des Verbandes spricht dann Schürholt: Ein großes Hemmnis für die Entwicklung des Verbandes sind die niedrigen Beiträge. Wir müssen sie erhöhen und dann eine Unterstufung einrichten. Alle Verbände, die auf dieser Basis arbeiten, haben sehr gute Erfolge erzielt. Eine Erhöhung um 10 Pfennig wird genügen.

Die Anträge, die auf Einführung einer Unterstufung eingelaufen sind, sind nicht durchzuführen. Schürholt schlägt folgenden Antrag und Resolution vor: „Dem § 6 des Statuts wird als dritter Absatz angefügt: Den Hinterbliebenen solcher Mitglieder, die ein volles Jahr dem Verbandsangehörten und ihren Pflichten pünktlich nachkommen, kann ein Sterbegeld in der Höhe von 30 Mark ausgezahlt werden. Wer Sterbegeld beansprucht, muß seinen Anspruch durch Mitgliedsbuch und Sterbeurkunde als richtig nachweisen.“

Ausführungsbestimmung: Den Hinterbliebenen solcher Mitglieder, die am 1. Juli 1899 schon dem Verbandsangehörten und ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen, kann schon vom 1. Januar 1900 das Sterbegeld ausgezahlt werden.

Der § 5 des Statuts Absatz 2 wird wie folgt geändert: Jedes Mitglied zahlt (ohne Votenlohn etc.) monatlich einen Beitrag von 40 Pfennig; die Gelder werden im Sinne dieses Statuts verwendet.

Resolution, vorgeschlagen vom Vorstand: Vom 1. Juli 1899 an sind alle Vertrauensleute verpflichtet, genau aufzuschreiben, wieviel Frauen und Kinder von Verbandsmitgliedern herben in ihrem Bezirk. Auf Grund des so gewonnenen Materials wird dann die fernere Generalversammlung entscheiden, wieviel an Sterbegeld für Frauen und Kinder ausgezahlt werden soll.

Nach längerer Debatte wird die Erhöhung der Beiträge im Prinzip angenommen. Der Antrag auf Erhöhung um 20 Pf. fiel mit 71 gegen 64 Stimmen, nichtig ist eine Erhöhung um 10 Pf. beschlossen. Die Auszahlung eines Sterbegeldes wird gegen 38 Stimmen angenommen. Fast einstimmig erklärte sich die Generalversammlung für die Einführung nach dem Vorstandsantrag. Die Sterbekasse wird obligatorisch eingeführt. Weiterhin wurde auch die Resolution des Vorstandes angenommen.

Sämtliche die innere Organisation betreffenden Anträge werden auf Antrag Hués dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Zu Delegierten für den deutschen Gewerkschaftskongreß werden Hué-Essen und Herten-Dresden gewählt. Weiter wird beschlossen, auch für die Folge der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossen zu bleiben.

Es folgt die Neuwahl des Vorstandes. Müller wird zum ersten, Schröder zum zweiten Vorsitzenden, Schürholt zum Kassierer gewählt. In den Kontrollauschüß werden gewählt: Hausmann-Eichlinghofen, Schmidt-Dachhausen, Müllers-Essen. Der Beratungsausschüß setzt sich zusammen aus: Heister-Sachsen (Königsreich), Schulz-Mitteldeutschland, Wächter-Dortmund, Wömel-Niedereschlesien, Senders-Oberhausen. Zum Redakteur des Verbandsorganes wird Hué einstimmig wiedergewählt. Zum Ort der nächsten Generalversammlung wird Drauschewitz bestimmt.

Die Verhandlungen des Verbandes sind im Gewerbe-Verbandsorgan veröffentlicht. In Anbetracht, daß die Arbeitszeit der im Bergbau beschäftigten Arbeiter, eine lange und unregelmäßige ist, auch den im Gewerbe be-

bandes. Durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung könnte das Unternehmertum, wenn es und einmal recht viel Arbeitslose zur Verfügung stellt, den Verband mit einem Male lahm legen. Ebenso wie man das Kleinhandwerk nicht vor dem Untergange retten könnte, so könnte man auch den Metallarbeiter nicht durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung retten. Sechs Mark Wochenunterstützung ist für immer als gar nicht, damit könne man niemand vor dem Untergange retten. Die Stimmung für die Arbeitslosenunterstützung ist eine furchtbar erregte. Man möge auch damit rechnen, daß durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine ganze Anzahl Mitglieder dem Verbands den Rücken kehren werden. Weder plädiert jedoch für eine Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und schließt mit den Worten, „stimmen Sie nicht für die bedingungslose Einführung dieser Unterstützung.“

Aus dem Bericht des Vorstandes sei noch nachgetragen, daß der Verband am Schlusse des Jahres 1898 75 431 Mitglieder zählte. Der Kassendebetrag der Hauptkasse betrug zur selben Zeit 401 800,66 Mark. Eingegangen ist ein Begrüßungstelegramm vom Schweizer Metallarbeiterverband.

Nach einer Pause wird in die Diskussion über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eingetreten. Um jeder event. Fortschrittung die Spitze abzubreaken, wird ein Antrag des Kollegen Deisinger, abwechselnd einen Redner für und einen Redner gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sprechen zu lassen, angenommen. Als erster Redner tritt Weinheber-Hamburg für die Einführung ein. Die große Mehrheit der Hamburger Metallarbeiter sei dafür und man solle doch gewiß nicht sagen, daß in Hamburg der Klassenkampf nicht geführt werde; gerade in Hamburg seien die heftigsten Klassenkämpfe gewesen. Redner hält eine Urabstimmung für zwecklos. Berlin allein habe „nur“ 27 Delegierte für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung gestimmt.

Erasmus-Dueblinburg trat energisch gegen die Einführung und für eine event. Urabstimmung ein. Man möge in Erwägung ziehen, mit wie viel Stimmen die Delegierten gewählt worden sind. Wie viel Mitglieder mögen wohl für die 27 Delegierten in Berlin gestimmt haben? Man möge den deutschen Metallarbeiter nicht „auseinanderreißen“, das heißt nicht etwa körperlich und nicht Stoff zur Gründung von Lokalvereinen geben. Die Debatte nahm den ganzen Rest des Tages in Anspruch. Besonders neue Gesichtspunkte traten nicht mehr hervor.

Die Urabstimmung des Ausschusses ist geprüft und für richtig befunden worden und dem Ausschüß wurde darauf Decharge erteilt. Sodann wurde ein Glückwunschtelegramm aus Oesterreich verlesen.

Kongreß der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Leipzig, den 5. April.

Schumann-Berlin referiert über die Unfallgesetzgebung mit besonderer Berücksichtigung unseres Berufes. Redner schildert in kurzen Zügen die großen Gefahren, denen die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter bei der rapiden Entwicklung des modernen Verkehrs ausgesetzt sind. Besonders seit der Einführung der elektrischen Straßenbahnen seien diese Arbeiter, deren Arbeitsstätte die Straße ist, weit mehr als früher den Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt. Der Staat habe die Pflicht, denen, die im Dienste der Allgemeinheit tagtäglich ihr Leben riskieren, wenn sie infolge ihres Berufes mehr oder minder in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt werden, den daraus entstehenden materiellen Schaden möglichst zu ersetzen. Redner geht des näheren auf die Entstehung, Entwicklung und Ungültigkeit des bestehenden Unfallversicherungs-Gesetzes ein und rügt besonders, daß die Arbeiter von der Verwaltung der Berufsgenossenschaften ausgeschlossen seien. Auch die Arbeiter der Zementwerke der Schiedsgerichte lasse zu wünschen übrig. Der größte Teil der Arbeiter im Handelsgewerbe sei heute noch gar nicht in die Unfallversicherung einbezogen. Diese ständen vollkommen schutzlos da. Die Untercheidung zwischen versicherungspflichtigen und nicht versicherungspflichtigen Betrieben sei burokratisch und widersinnig. In den letzten zehn Jahren seien bei der Speichereigenenschaft etwa 52 000 Unfälle angemeldet, aber nur etwa 9000 Unfälle entschädigt worden. Die höchste Entschädigung für Unfälle müsse heute noch die Kranenlasten tragen, zu denen die Arbeiter selbst 1/3 der Beiträge leisten müssen. Den Arbeitern müßten daher auch mehr Rechte eingeräumt werden.

Nach eingehender Diskussion wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß mit der rapiden Entwicklung des Handels-, Transport- und Verkehrsberufes zugleich auch die Gefahren für Leben und Gesundheit der in diesem Berufe tätigen Arbeiter in gleichem Maße zunehmen; in fernerer Erwägung, daß durch die gegenwärtig bestehende staatliche Unfallversicherung, abgesehen von deren allgemeiner Ungültigkeit, nur ein Teil der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gegen die Folgen der im Beruf vorkommenden Unfälle geschützt wird, fordert der Kongreß 1. Ausdehnung der gesetzlichen Unfallversicherung auf sämtliche im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe tätigen Arbeiter; 2. Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen an sämtlichen Einrichtungen der Unfallversicherung (Verwaltung, Rentenfestsetzung etc.); 3. Direkte Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer durch die Versicherten; 4. Aufhebung des Zwanges für die Versicherten, sich bei Verlust der Rente in bestimmten medico-mechanischen Heilanstalten (sogenannten Rentenanstalten) behandeln lassen zu müssen.“

Simpel-Hamburg referiert nunmehr über die §§ 315 a und 316 des Strafgesetzbuches und ihre Anwendung auf die Straßenbahnen. Durch Anwendung dieser Paragraphen auf die elektrischen Straßenbahnen seien sie zu einer Katastrophe für den gesamten Beruf der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter geworden. Die Kollisionsgefahr vergrößere sich infolge der Entwicklung des Verkehrs von Tag zu Tag und deshalb sei die Anwendung der betreffenden Paragraphen auf die Straßenbahnen für die Dauer nicht angängig. Redner beantragt, der Kongreß wolle beschließen, die gesetzgebenden Körperschaften zu ersuchen, dem § 316 des Strafgesetzbuchs folgende Fassung zu geben: „Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbenannten Handlungen den Transport auf einer Eisenbahn in Gefahr setzt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr, und wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.“ An der Diskussion beteiligte sich Schulz-Berlin, der aus seiner Erfahrung einige traurige Fälle über Verletzungen auf Grund des § 316 anführt. Die Resolution wird angenommen.

Rena-Berlin referiert hierauf über das Hinsio der Sozialreform. Das Ergebnis von langwierigen Beratungen und Besprechungen, die sieben Jahre lang dauerten, sei der nunmehr veröffentlichte Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Handelsarbeiter. Er genüge in keiner Weise den Forderungen der Handelsarbeiter. In der hierauf angenommenen Resolution wird folgende grundlegende Forderung festgestellt: Ausdehnung des Artikels 8 des Entwurfes auf alle Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in sonstigen offenen Verkaufsstellen. Ferner ist dem § 139c der Gewerbe-Ordnung folgende Fassung zu geben: „Aufnahmestellen, gleichviel welcher Art, sowie offene Verkaufsstellen müssen während der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein und dürfen Handlungsgesilfen und Lehrlinge und Arbeiter innerhalb dieses Zeitraumes überhaupt nicht beschäftigt werden. Handlungsgesilfen, Lehrlinge, Arbeiter unter 18 Jahren dürfen nach 6 Uhr abends nicht mehr beschäftigt werden. Die tägliche Beschäftigungszeit der Handlungsgesilfen und Arbeiter darf 12 Stunden, die des jugendlichen Personals unter 18 Jahren 9 Stunden, einschließlich der Pausen, nicht überschreiten. Allen Arbeitern im Handelsgewerbe, auch den in Hausgemeinschaft mit dem Prinzipal lebenden, ist eine Mittagspause von 2 Stunden, sowie je ein viertelstündige Frühstückspause und Nachmittagspause zu gewähren. Wir fordern, daß der Bundesrat verpflichtet wird, diese Vorschriften gleichzeitig mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes zu erlassen und sie auch auf den Absatz 2 des § 62 des Handelsgesetzbuches auszudehnen.“

Die wiederkehrende Kauf-Gelegenheit!

Halbtuche, glatt und gemustert	Meter 38 Pf.	Schwarze Crêpes	Meter 1.— Mf.	Schwarze Kragentoffe	Meter 1.90 Mf.
Loden, 115 cm breit in allen Farben	Meter 95 Pf.	Farbige Granits	Meter 1.50 Mf.	Anzugstoffe für Knaben u. Herren	Meter 2.— Mf.
Cheviot, reine Wolle, in allen Farben	Meter 50 Pf.	Cover-Coats	Meter 2.— Mf.	Hemdentuch, Essäffer Fabrikat	Meter 20 Pf.
Crêpe, reine Wolle, in allen Modifarben	Meter 1 Mf.	Neuheit, karriert	Meter 1.— Mf.	Rouleautoffe	Meter 25 Pf.

Seidenstoffe in grosser Auswahl Meter 75 Pfg.

Eduard Neuberg

jetzt Breiteweg 37, Erste Etage • gegenüber der Ulrichsstraße.

Verlobungsringe!

Direkt aus erster Hand deckt man seinen Bedarf stets am vorteilhaftesten.

Die Magdeburger Ringfabrik und Spezial-Geschäft für goldene Ringe, Goldschmiedebrücke 6 offeriert im Detailverkauf: Verlobungsringe, massiv Gold, geschliffen gestempelt 333, von 1 Mark an. Freundschaftsringe, massiv Gold, geschliffen gestempelt 333, von 1 Mark an unter sauberster Ausführung und voller Garantie für Goldtempel. Nur durch Selbstfabrikation und vorteilhafte (Grösste Auswahl.) Einrichtung ist es mir möglich, für so billigen Preis massiv goldene Ringe zu liefern. (Preise enorm billig.) Goldschmiedebrücke 6, Magdeburger Ringfabrik u. Special-Geschäft für goldene Ringe, Goldschmiedebrücke 6. R. Sasse, Juwelier und Goldarbeiter.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Großer Posten bestergeringer, sauber- und haltbarer Bettfedern empfehle als besonders preiswert. Welche Bettfedern, à Pfd. 0.75, 1.00, 1.25. Gute, weiße, bestgewählte Gänsefedern 1.50, 1.75, 2.00. Hochfeine, weiße Halbdaunen 2.50, 2.75, 3.00. ff. weiße Daunen 4.00, 4.50, 5.00, 6.00. Graue Daunen 3.00, 3.50. Größtes Lager fertig. Betten, Gebett 12.50, 15, 18, 24, 30, 40, 50, 60 Mf. Inletts, Bettbezüge, Bettlächer, Strohsäcke nur im Prager Bettfedern-Gauß E. Jaokier, 1126 Eckladen, Schwerfegerstr. 23, Eckladen.

Jeder erhält Kredit in Magdeburgs Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft.

Mein Möbel- und Postwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur vollständigen Neueinrichtung ist reichhaltig sortiert und empfehle daher, wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will.

Möbel

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-Lager von S. Osswald, Magdeburg, nur Alte Ulrichsstr. 14 I., vis-à-vis der Ulrichskirche zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen und Teppiche.

Anzüge, Ueberzieher, Hosen und Westen, Arbeitersachen etc.

Regenmäntel, Mädchenmäntel etc. etc. Winter-Jackets, Krimmerkragen,

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Stiefel, Hüte und Schirme, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Uebereinkommen von 1 Mark an.

Kunden und Beamte auch ohne Anzahlung.

S. Osswald, Möbel- u. Waren-Credit-Geschäft,

Magdeburg, Alte Ulrichsstraße 14, I., vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.

Roeder & Drabandt

Leder-Sandlung

Magdeburg, Himmelreichstraße Nr. 6 und 8 und Jakobsstraße 25

erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Neu eröffnet!

Schuhwaren

Neu eröffnet!

kauft man billig in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder bei

H. Schulze, Wilhelmstadt

Große Diesdorferstraße 30.

— Reparatur und Reparaturen werden gut und preiswert ausgeführt. —

Zeitungs-Manufaktur
ist billig abzugeben in der Expedition d. Blattes.

Alfred Reinhold

Magdeburg
Breiteweg Nr. 71/72
gegenüber Dreieckstraße.
Fernspr. 603, empfiehlt
Neuheiten! Neuheiten!
Praktischer und eleganter
Bücherträger



für Knaben und Mädchen mit Schuttkappe und Kinnlederriemen, auch zum Umhängen, Stück von 45 Pfg. an. Sämtliche

Schul-Bedarfs-Artikel zu anerkannt billigsten Preisen.

Sechund-Schulmappen mit Leder überzogen, mit echtem prima Sechundfell, 3 Mf.

Plüsch-Caschen

für Schülerinnen von 3 Mf. an. Als besonders preiswert empfehle:

Schulmappen

für Knaben, imitiert Sechund, 32 cm groß, mit starken Kinnlederriemen, 55 Pfg., für Mädchen, an der Hand und auf dem Rücken zu tragen, 32 cm groß, ebenfalls mit starken Kinnlederriemen, Stück von 55 Pfg. an. 1005

Herrenstoffe

habe ich in Coupons und Resten unter Preis erworben.
Dieselben bestehen aus nur guten Prima-Qualitäten, eignen sich zu Anzügen, Paletots, Mänteln und Hosen und werden

so lange der Vorrat reicht,
enorm billig verkauft.

J. Kirstein Eingang nur Himmelreichstr. 1129
Breiteweg 181
I. Etage.

Frühjahrs- Möbel, Betten, Polsterwaren Damenkragen
und Knaben- Jacketts.

eigene Fabrikation.
Auf Abzahlung
Regulateure
Spiegel
Kinderwagen
in größter Auswahl.

Kleiderstoffe bei kleiner Anzahlung und Abzahlung von 1 Mk. pro Woche
schwarz u. farbig.
Leinenwaren
und Bettzeuge.

Hermann Liebau

Auf Abzahlung.

Breiteweg 127, I Magdeburg
Ede Schrotborserstraße, gegenüber der Katharinentirche.

Auf Abzahlung.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft
Neustadt, Breiteweg 120a
empfiehlt in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Tapeten große Auswahl - billige Preise. 933
Bernh. Gleibler
50a Hohepfortstraße 50a.

Heinrich Schütze
Buckau, Coquistr. 19
empfiehlt sein großes Lager von
Uhren und Goldwaren
in jeder Preislage. 744
Reparaturen werd. sorgfältigst ausgeführt.

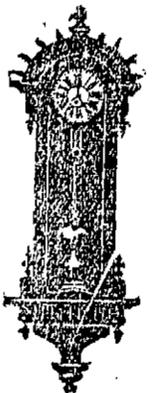
Franz Brück Nachf.

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulateuren,
Musikwerken, silbernen u. goldenen
Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
Korallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren

per komptant, auch mSchenliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet.
Reparaturen prompt und billig. 1111



Wer wirklich
neueste u. modernste
Kleiderstoffe
schwarz und farbig
in größter Auswahl
billig kaufen will

Wer wirklich
vorzüglich haltbare
Sophabezüge
in Plüsch, Moquette, Rips,
Damast, Fantaste
in großer Auswahl
billig kaufen will

Wer wirklich
beste und neueste
Gardinen
weiß u. creme
in größter Auswahl
billig kaufen will

Wer wirklich
dauerhafte, gute
Buckskins
Kammgarne, Cheviots,
Damen-Konfektions-Stoffe
darunter große Posten Reste
billig kaufen will

Wer wirklich
gute und dauerhafte
**Teppiche, Tischdecken,
Portiären**
billig kaufen will

Wer wirklich
beste schlesische
Leinenwaren
Inlette und Bezüge,
Tisch- und Handruch-Zeuge
glatte, prima Leinen
billig kaufen will

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Gr. Marktstr. 8.

8 Gr. Marktstr. 8

Serner soeben eingetroffen:

Die modernste Damen-Konfektion

als: **Jacketts, Kragen, Capes**

in großer Auswahl

außergewöhnlich billig.



Aug. Albrecht

Strohhut-Fabrik
en gros en detail Gegründet 1870

3 Buttergasse 3

nahe am Alten Markt. 1123

Waschen, Färben und Modernisieren
aller Arten getragener Strohhüte.

Sauberste Ausführung! Schnellste Lieferung!
Knabenhut waschen 50 Pfg., Damenhut waschen 75 Pfg., Dunklen
Damenhut pressen 50 Pfg., Damenhut waschen und modernisieren
nach den neuesten Formen, inclusive Geschützgabe 100 Pfg.,
do. dunklen Damenhut 75 Pfg., Florentiner waschen und moderni-
sieren 100 Pfg., Herren-Strohhut waschen 75 Pfg.

Auf Wunsch wird jeder Hut sofort garniert.

